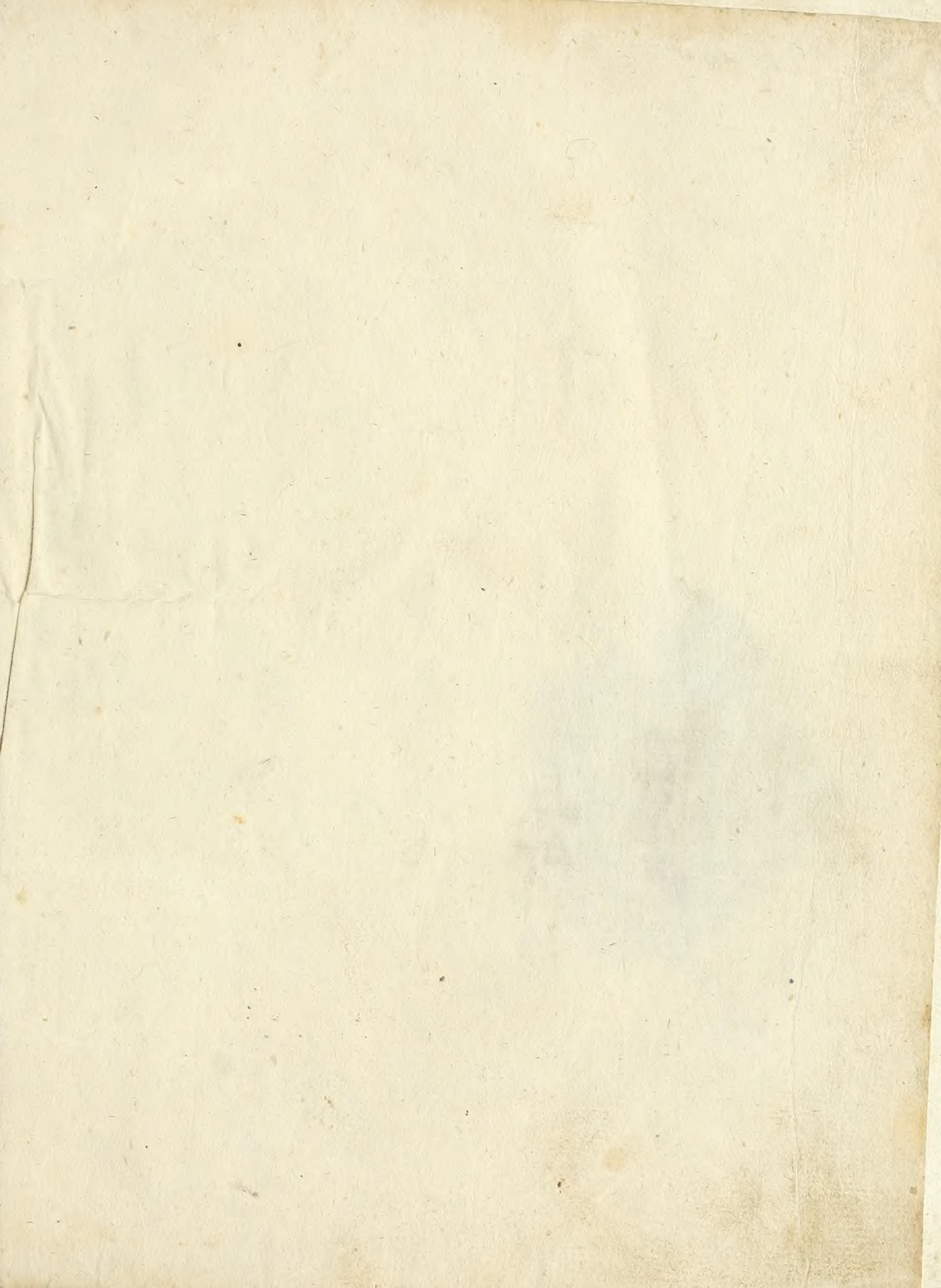










Güldene Aepfel
in
silbernen Schalen/
das ist/
Worte
geredet zu seiner Zeit
über
400. Sinnbilder
von
allerley Zeiten und Umständen
des menschlichen Lebens
zur Beförderung der Erbauung heraus gegeben
von

Johann Andreas Pfeffel/
weil. Kayserl. Maj. Hof-Kupferstecher.

AUGSPURG, gedruckt bey Christoph Peter Detleffsen. 1746.



Geehrtester Leser

Worte geredet zu seiner Zeit sind wie gül- dene Aepfel in silbernen Schalen. Das ist der Ausspruch eines der weisesten Männer, dem man so viel zur rechten Zeit geredte Worte zu dancken hat, als güldene Aepfel in den Gärten Engeddi wuchsen. Seine Sprüche sind Beweiße davon; und da er von allen Dingen, nach der morgenländischen Lehrart, Bilder herzunehmen wußte, die Lehren der himmlischen Weißheit dadurch annehmlich zu machen, so gibt er durch sein eigen Exempel die Erklä- rung, was vor güldene Aepfel in silbernen Schalen er

verstehe. Hier hastu, geehrter Leser, eine Nachahmung. Die dir vorgestellten Lehren sind heilsam, auf die Gründe der Offenbarung gebaut, und geben im Glauben, Leben und Sterben Unterricht. Die beygefügten Sinnbilder mögen billig silberne Schalen heissen, welche diese güldene Aepfel angenehmer und appetitlicher machen. Doch das Anschauen nuzt wenig; wann man die Süßigkeit nicht kostet. Es wird auf dich, wehrtester Freund, ankommen, ob du diese Aepfel, die den süssesten Pomeranzen an Krafft und Lieblichkeit vorgehen, selbst kosten wilst. Man spricht sonst: über dem Geschmacke solle man nicht disputieren; allein ich getraue mir wohl zu behaupten, daß du sie für güldene Aepfel halten und schmecken wirst, wann du nicht allen Geschmack verlohren hast. Und vielleicht kanstu auch die Schalen brauchen, welche die Hand des Künstlers geschickt ausgearbeitet hat. Hat dieselbe dich vergnüget, so hat er seinen Endzweck erreichet: erbauet dich aber der Inhalt, so wird es dem Verfasser ein Seegen seyn. Lebe wohl.





1.
2.
3.
4.
5.

1.
Ex justo semine fructus.

Wer guten Samen säht, sieht gute Frucht davon.
Des Christen gutes Herz trägt guten Gnadenlohn;
Wer fromme Kinder zieht, der wird auch Wohlergehen
An Kind und Kindes-Kind mit vieler Freude sehen.

2.
Sibi sufficit unus.

Die Tugend hat in sich schon, was ihr helfen kan,
GOTT und die Großmuth gibt ihr täglich Mittel an.
Wird nur Gottseeligkeit das kluge Ruder führen,
So wird man nimmermehr den rechten Lauf verliehren.

3.
Stultum spes nescia fallit.

Wer Federn nur entlehnt, fliegt niemals ohne Sturz:
Des Narren Hoffnung kommt zuletzt gewiß zu kurz,
Er kennt die Mittel nicht, sucht fremdes, fällt in Hecken,
Und kan also beschämt die Thorheit nicht verstecken.

4.
Isto tantum igne calescit.

Das Feur, das GOtt entzündt, macht nur die Herzen heiß,
Wovon der Heuchelschein mit seinem Licht nichts weiß:
Was ewig brennen soll, braucht starckes Feur zum glühen,
Vom Scheinlicht der Natur läßt sich nichts kräfftigs ziehen.

5.
Formandum, dum igne calet.

Wird Geist und Seele heiß, nimm die Gelegenheit,
Die dir des Höchsten Geist an deinem Herzen beut,
Und bild' es, durch die Krafft, die nur von ihm entstehet,
Eh' Andacht, Trieb und Feur durchs Fleisches List vergehet.

6.

Facilis via turpe cadendi.

Wer eigne Augen schließt, und folget fremdem Wahn,
Tritt durch das Vorurtheil zwar leicht die Reise an,
Die nach der Ewigkeit uns führt, wird aber innen,
Wie thöricht dieses sey, sich nicht fein selbst besinnen.

7.

Quam colit, hancce tuetur.

Was sich das Herz erwählt, das sucht es zu erhalten,
Es läßt die Inbrunst nicht desselben Trieb erkalten:
Pflanz in die Seele nur des Him̃els Lieb' hinein.
Die Tapferkeit lehrt dich gewiß, beständig seyn.

8.

Terræ propior extinguitur ignis.

Wird diß entzündte Feur zur Erden hingedrückt,
So wirds von eigner Last getilget und erstickt;
Laß, Freund, das Herzensfeur doch nicht zur Erde brennen,
Es löschet aus, und wird sich nicht erhalten können.

9.

Cor mihi tela dabit.

So stehets um das Herz, das GOtt im Glauben traut,
Man sieht den Köcher leer, und ohne Pfeil den Bogen:
Das Seufzen schenckt den Pfeil, das Herz wird nicht betrogen,
Dieweil es GOttes Herz dadurch getroffen schaut.

10.

Tandemque recludit.

So fest das Siegel ist, das diesen Schaz verschlossen,
So öffnet er sich doch anhaltender Gewalt;
Halt nur mit beten an, du siehst den Seegen bald,
Es zwinget GOttes Herz, nur bleibe unverdrossen.

11. De


6.
7.
8.
9.
10.







11.
12.
13.
14.
15.

11.
De morbo sollicitus.

Er sucht im Urin der Kranckheit ersten Grund;
Such dem Verderben nach, du wirst im Wust der Sünden
Die erste Quelle gleich mit allen Folgen finden,
Begegne dieser nur, so wirstu bald gesund.

12.
Hunc quærit patientia fructum.

Anhaltende Gedult bezähmt wohl einen Löwen,
Zieht ihm die Lammshaut an, und zwingt ihn, sich zu geben;
Das heißt: Gib Raum dem Zorn, das Herz verändert sich,
Die Sanfftmuth wird erzeugt, der Feind liebt alsdann dich.

13.
Hoc lapsu jam cuncta ruunt.

So gehts, das stolze Herz tritt auf der Hofnungsbahn
Mit Palmen, Köcher, Pfeil einher, als wärs gethan,
Und alsbald ausgericht; ein Tritt macht es verderben,
Es fällt und alles bricht; warum? es muß ja sterben.

14.
Quo plus recedit, longior inde.

Je weiter von dem Rad, je stärcker wächst das Seil;
GOtt weichet offt zurück, und bleibt doch unser Theil;
Die Liebe wächst nur mehr, will sich sein Herz entfernen,
Die Andacht laufft ihm nach, und schwingt sich zu den Sternen.

15.
Contemnit victoria mortem.

Den Sieg der Tapferkeit entreisset keine Noth,
Verdringt nicht die Gefahr, entführet nicht der Tod;
Mein Christ, der Sieg bleibt dein; in dem, der überwunden,
Hastu auch in dem Tod den rechten Sieg gefunden.

16.

Admonet officii plaga.

Ein Ochs, der langsam pflügt,
empfind't den Geiselstreich;
Wer faul im Guten ist, fühlt eine
Ruthe gleich,
Womit des Höchsten Hand die faulen
Herzen bändigt,
Biß sich das Ackerwerck mit Fleiß
und Arbeit endigt.

17.

Amantibus facile.

Es ist kein Joch so schwehr, die
Liebe macht es leicht,
Wann gleicher Sinn und Muth erwünschte
Kräffte reicht.
Nimm deines Heilands Joch, es ist
ja sanfft zu tragen,
Gedenck an seine Treu, du wirst von
Hülfe sagen.

18.

Ex lacrymis vires.

Die Pflanze steht nicht frisch, wann man sie nicht benezt,
Durch einen Wasserguß wird sie in Flor gesezt.
Soll das verwelckte Herz mit neuer Frucht erquicken,
So muß GOTT manchesmal nur Thränen-güsse schicken.

19.

Industria vincit.

Wer Scheitlein haben will, muß
offt gedultig hauen,
Sonst wird man immerdar den Block
im alten schauen.
Beym alten Menschen geht es eben
also zu,
Hau offt, so gibt er nach, und läßt
dir endlich Ruh.

20.

Dabit hæc contentio prædam.

Der Jäger läßt nicht ab, biß daß
das Wild gefangen.
Wilt du zum Himmelreich an jenem
Tag gelangen,
Sez dieses Werck nicht aus, und jag
ihm fleißig nach,
Die Arbeit, Schweiß und Müh' belohnt
sich tausendfach.


16.
18.
17.
19.
20.






21.
23.
22.
24.
25.

21.

Sub hoc tegmine tutus.

Deckt dich des Höchsten Schirm, so laß es donnern, wittern,
Kein Strahl stöhrt deine Ruh, er kan dich nicht zersplittern;
Wart in der Stille nur, biß daß der Sturm vorbey,
Biß GOttes Trost dich lehrt, daß es vorüber sey.

22.

Dono ne crede doloso.

So machts die Welt, sie hängt uns güldne Ketten an,
Verbindet sich das Hertz, und dann ist es gethan
Um Freyheit, um Verstand, um Sitten, um Gewissen,
Weil es doch Ketten sind, die elend fesseln müssen.

23.

Languescit absente sole.

Verbirgt die Sonne sich, und geht am Abend unter,
So schließt die Blume sich. Das Herz bleibt niemals munter,
Wann sich der Gnadenstrahl von GOttes Trost versteckt,
Und eine Creuzes-Nacht sein Antliz uns verdeckt.

24.

Non nisi fortis dextra tenebit.

Wer Hirsch und Aal bezwingt, und beyde feste hält,
Bey dem ist Muth und Krafft; die Welt ist ihres gleichen,
Wer sie bezwingen will, muß Muth und Krafft erreichen;
Dieweil sie sonst entwischt, und Herz und Seele fällt.

25.

Mortuo frustranea tela.

Es bricht der Liebespfeil, der nur die Herzen rührt,
Wann erst Sinn und Verstand der Tod hinweg geführt;
Denck an den Liebes-Zug des Himmels noch im Leben,
Im Tode kanstu ihm das Herz ja nicht mehr geben.

26.

Gustat ut exploret.

Verdeckte Speise kennt man, wann mans erstlich schmecket,
Ein wenigs zeiget schon, was man vorher verstecket.
Dein Herz, mein Leser ist, verdeckten Schüßeln gleich,
Versuch es, und erfahr, ob es am guten reich.

27.

Armis positis jam dona feruntur.

Versöhnter Herzen Zorn verwandelt sich in Gaben,
An statt der Wafen soll die Liebe Herrschafft haben,
Wer jagt dem Frieden nach? der glaube ohne Scheu,
Daß ein friedfertigs Herz voll güldner Gaben sey.

28.

Frequentibus ictibus.

Der Stoß, der offt geschieht, bringt Butter einst zuwegen,
Dies ist des Fleises Bild, an welchem viel gelegen,
Wer das offt widerholt, worans vornemlich liegt,
Wird endlich nach dem Schweiß mit fettem Lohn' erquickt.

29.

Stultus est labor ineptiarum.

Wer einen Frosch mit Ring und güldner Kette ehrt,
Ist der bey jedermann nicht des Auslachens werth?
Ey, warum lacht man nicht, wann man in kahlen Dingen
Die ganze Lebenszeit vergnügt sucht zuzubringen?

30.

Hoc igne calescunt.

So werden Herzen heiß, wann GOtt sie selbst entzündet,
Wann bey dem Creuzes Block die Liebe Zunder findet.
Ach Geist des Himmels! zünd in mir die Flamme an
Weil ohne dieses Feur mein Herz nicht brennen kan.


26.
27.
28.
29.
30.






31.
32.
33.
34.
35.

31.

Hoc tegmine tuta.

Pfeil, Bogen, Fuß und Stoß verlezt die Schildkröt' nicht,
Dieweil der feste Schild den grösten Anfall bricht.
Ist GOttes Gnade dir dein Schild und grosser Lohn,
So läufft der toll'ste Feind von dir zulezt davon.

32.

Nunquam mutabitur istis.

Der Esel bleibt es doch, nimmt er gleich Flügel an,
Weil eine Masque ihn doch nimmer ändern kan.
So machts der Heuchelschein, er will den Engeln gleichen,
Und träget doch an sich verdammte Fleisches-Zeichen.

33.

Mox flamma resurget.

Es bläst ein leichter Hauch das Licht aufs neue an,
Weil seine kleine Glut doch Feur behalten kan.
Wird nur der Glaubensdocht nicht ganz und gar vergehen,
So wird man durch den Hauch des Geists ihn brennend sehen.

34.

Quam delectatio vilis!

Wie schlecht ist diese Lust und die Zufriedenheit!
So bald die Blume welckt, ist diese auch zerstreut;
Die Welt sucht Rosencränz', und will in Lilien weiden,
Wie bald verwelcken sie, wo sind dann ihre Freuden?

35.

Merces hæcce laborum.

Dieß ist des Fuchses Lohn, da er nach Hühnern geht;
Es hinckt und stinckt bey ihm, da sich das Blat getreht.
Die Boßheit findet offt den Lohn zum Schimpf und Schaden,
Der Weise flieht den Pfad, es stinckt, er riecht den Braten.

36.

Faciem non curat, at artem.

Des schwarzen Mohren Kunst gefällt der Königin,
Sie schenkt dem schönen Klang allein ihr Herz und Sinn.
Was liegt an der Gestalt und äusserlichen Gaben,
Wann Seel und Geist die Kunst des Himmels inne haben?

37.

Nigrumque colore placebit.

Das Schwarze ist das Ziel, das Pfeil und Bogen sucht.
Das Herz ist schwarz und wild, voll Sünde und verflucht,
Und GOttes Liebes-Pfeil will es doch nicht verachten.
Wer sollte nicht mit Ernst nach diesen Pfeilen trachten?

38.

Sentit, quod cogitat, ipse.

Indem der schlaue Fuchs auf Raub gerichtet ist,
Wird er, indem er lauscht, selbst plötzlich angespißt,
So wird ein alter Dieb zulezt doch selbst gefangen,
Wer mit den Bösen läufft, bleibt dannoch endlich hangen.

39.

Quo difficilius eo ferocius.

So schwehr es ist, durch Wacht und Riegel einzudringen,
So läßt der Dieb sich doch vom Vorsaz nichts abbringen,
Er waget es getrost; mach es im Guten nach,
Die Müh' und Arbeit lohnt sich endlich tausendfach.

40.

Tardus regressus amoris.

Es gehet langsam her, von dem Geliebten scheiden,
Wer merckt es nicht an dem, der, in die Welt vergafft,
Zurücke gehen soll? und doch muß man sie meiden,
Weil ihre Liebe nichts, als spathe Reue schafft.

41. *Adu-*


36.
37.
38.
39.
40.







41.
42.
43.
44.
45.

41.
Aduritur noctesque diesque.

Die wahre Liebe hat bey Tag und Nacht nicht Ruh,
Sez mir nur Liebesglut, mein GOtt! im Herzen zu,
O wie will ich mich dann in höchst-erfreutem Lieben
Bey Nacht und Tag an dir, mein treuer Vater! üben.

42.
Quis desperanti succurret?

Verzagter, feiger Muth wirfft Pfeil und Köcher hin,
Legt alle Hoffnung ab, verräth den niedern Sinn.
Wer klug ist, läßt Gefahr sich nicht gleich so bethören,
Braucht Wafen, die er hat, die ihm den Sieg beschehren.

43.
Valet ubique.

Der Pfeil, der schießt und fängt, zieht auch den Fisch heraus.
Bewahre, lieber Christ, doch deines Herzens Haus;
Der Welt gespizter Pfeil sucht dir bey allen Fällen,
Auch wo du es nicht meinst, arglistig nachzustellen.

44.
Cur provocat iram?

Wer einen Starcken reizt, und sich nicht selbst erkennt,
Ists Wunder, wañ er nun mit Spott und Schand anbrennt?
So machts der Sünder auch, er ist nur Staub und Erden,
Und trozt doch GOTT; wie kan er wöhl verschonet werden?

45.
Exitus iste dolet.

So gehts gemeiniglich bey der Begierden Wut,
Sie toben hefftiglich, ihr unvergnügter Muth
Schießt Pfeile nach der Brust, in der sie wollen leben,
Und wann sie was erlangt, pflegts Thränen abzugeben.

46.
Libertate privat amando.

Indem er ihn verliebt in seinen Armen hålt,
Weiß er ihm Flug und Krafft durchbinden zu entreissen;
So machts die Welt, sie will getreu verliebet heissen,
Da sie der Freyheit doch mit Band und Strick nachstellt.

47.
Nec in morte remittit.

Die Hoffnung lebt und siegt, auch wanns ans Sterben geht,
Weil sie mit neuer Krafft doch wieder aufersteht.
Laß diesen Ancker dir nicht in dem Tod entrücken,
So wirstu, wann du stirbst, das Leben doch erblicken.

48.
Numen spes una salutis.

Weiß das verirrte Herz nun weder aus noch ein,
Muß es, Verstiegnen gleich, ohn' Hülf in Aengsten seyn,
So schreyt es doch zu dem, der in den Wolcken wacht,
Und auch durch Felß und Thal der Hoffnung Wege macht.

49.
In summo splendore perit.

Der stolze Pracht der Welt ist den Raqueten gleich,
Sie ist an Eitelkeit erhabner Schönheit reich,
Wirfft Strahlen vor sich hin, doch, höret man sie krachen,
Wird ihr der höchste Glanz ein schnelles Ende machen.

50.
Nec arma tuentur.

Schild, Bogen, Köcher, Pfeil hilfft für den Tod doch nicht,
Wann sein geschärfter Keil des Lebens Schloß zerbricht.
Wie thöricht ist es dann, in Sicherheit einschlaffen?
Wie nöthig Hülf und Rath auf diese Stunde schaffen?



46.
47.
48.
49.
50.






51.
52.
53.
54.
55.

51.
Virtute viribusque.

Des **Löwen** Stärcke nährt der unerschrockne Muth;
Des Christen Herz ist starck, wann alles wütig thut,
Die Stärcke ist aus GOtt, der Muth von seiner Gnade,
Troz, wer dem Löwen-Herz in seinem Glauben schade!

52.
Hic stulti fructus amoris.

Des Thoren Liebe ist des **Affen**-Liebe gleich,
Dann beyder thut zu viel, und fördert eignen Schaden,
Der drückt aus Liebe tod, und jener will sich rathen,
Indem er närrisch liebt, wird er an Unglück reich.

53.
Vincunt alimenta pudorem.

Das Stück Brod zwingt zum Tanz den Troz des wilden **Bären**,
Der Nasenring muß ihm zur Schande Brod beschehren.
Wie manchem gehts also; offt um ein Stücklein Brod
Leid't Ehre, Nahme, Stand und das Gewissen Noth.

54.
Lacrymis ne fide, nocebunt.

Des **Crocodillen** Klag und die verstellten Thränen
Sind Zeugen, daß sie sich nach Menschen-Speiße sehnen.
Trau falschen Thränen nicht, wann sie die Welt dir zollt,
Sie suchet deinen Tod: was gleißt, ist nicht gleich Gold.

55.
Quærit hieme sæviente salutem.

Der **Dachs** kriecht in sein Loch, wann er den Winter merckt,
Biß warme Frühlings-Lufft die schwache Füsse stärckt.
Flieh bey dem Sturm der Noth zum Felsen aller Gnaden,
So wird der Schwachheit nichts, weil sie geborgt ist, schaden.

56. Sup-

56.

Suppeditat prudentia clavum.

Wann das Eichhörn'chen schwim̃t, fällt ihm ein Ruder bey,
Es dencket, daß sein Schwanz dazu geschicklich sey.
So weiß die Klugheit offt, wann grosse Noth vorhanden,
Ein Mittel aus sich selbst, und das wird nicht zu schanden.

57.

In fronte robur.

Des Einhorn Stärcke steckt in seiner Stirne Zier,
Die Tugend ist ihm gleich, ihr Schmuck ist ihre Stärcke,
Thut ein gottseeligs Herz aus GOtt nur rechte Wercke,
So bleibt es starck, und zieht an Schönheit andern für.

58.

A parvo confunditur hoste.

Es schröckt die kleine **Maus** des **Elephanten** Muth,
Der andere erschröckt. Der allergrößte Wut
Wird manchesmal gestürzt, von dem ers nicht gemeint,
Die Weißheit lehret diß: Verachte keinen Feind.

59.

Ad plagas natus durosque labores.

Zur Last, zu Schlägen taugt des faulen **Esels** Rücken,
Er fühlt mit Recht, daß ihn im gehen beyde drücken;
Wie manches faules Herz wird so von GOtt belegt,
Wann er mit Creuz und Noth auf träge Seelen schlägt?

60.

Prædæ caussa profunda petivit.

Der **Biber** scheuet nicht die allertiefste Fluth,
Wann er nur Fische fängt, dann schmeckt die Beute gut.
Und das verwegne Herz des Sünders sucht in Tiefen,
Die zu der Höllen gehn, der Beute nachzuschliefen.

61. Licet


56.
57.
58.
59.
60.






61.
62.
63.
64.
65.

61.

Licet contemnere tuto.

Wer auf dem Schlosse wohnt, gibt nicht auf **Frösche** acht,
Ob ihm ihr quacken gleich Beschwehrlichkeiten macht.
Läß dich, mein Christ, im Schloß der Tugend und der Ehren
Von der Verläumder Maul und Schreyen niemals stöhren.

62.

Quo vetustior, eo callidior.

So machts der alte **Fuchs**, er geht aufs schlau'ste drein,
Sein Ohr muß ihm zuvor ein treuer Wächter seyn.
Denck an den alten Feind, den in so vielen Jahren
Als einen schlauen Fuchs viel tausende erfahren.

63.

Fructum lascivia perdit.

Des geilen **Bockes** Maul verderbet Stamm und Frucht,
Die man vom Pfropfreiß wünscht, und sonst auch richtig sucht;
Wird Bockes Geilheit sich in junge Herzen sezen,
So wird sie ihren Schaz auf Lebenslang verlezen.

64.

Cadentia folia fugant.

Schaut doch, ein rauschend Blatt jagt diesen **Haasen** gleich;
Ein Prahler der an Wort mehr, als an Thaten, reich,
Flieht, eh' ihn etwas jagt, und ein verlezt Gewissen
Wird auch von einem Blat erschröcket fliehen müssen.

65.

Dat unda salutem.

Des von dem Schlangen-Biß verwundten **Hirschens** Flucht
Hört auf, wo er den Bach, den er zur Hülfe sucht;
Einmal erreichet hat. Flieh, Christ, zu Jordans Fluthen,
Wann von dem Schlangen-Biß dir Herz und Seele bluten.

66.

Mane investigat eundo.

Des **Spührhunds** Eifer macht sich in der Dämm'rung auf,
Sein unverdroßner Fleiß erforscht des Wildes Lauf.
Ein Herz, das JEsum sucht, wird früh auf seyn und wachen,
Um sich, wann es ihn find't, vollkommen reich zu machen.

67.

His tutus in armis.

Es weiß der **Igel** sich durch seine eigne Wafen
Des Vorraths Sicherheit, des Lebens Schuz zu schaffen.
Zieht jemand der Gedult und Unschuld Wafen an,
Wer ists, der sich an ihn dann ferner wagen kan?

68.

Paratus moli ferendæ.

So schwehr die Last es drückt, steht das **Cameel** doch auf,
Es folgt dem Führer nach, sezt fort den harten Lauf.
Wer sollte nicht mit Lust bey harten Creuzestagen
Die Last, wo GOtt nur führt, aufnehmen, fühlen, tragen?

69.

His lucet clarior umbris.

Im Finstern scheint der **Wurm**, und zeigt sein helles Licht,
Das ihm an dem Mittag beym Sonnenschein gebricht.
Je mehr die Demuth sich sucht niedrig zu verstecken,
Je heller wird ihr Schein sich nach und nach entdecken.

70.

Magno sub tegmine tutus.

Diß schwache Volck verläßt sich auf das Felsen-Dach,
Und das **Canin'chen** geht getrost der Speiße nach.
So schwach der Glaube ist, macht doch sein Fels ihn munter,
Er lebt und nähret sich, und gehet auch nicht unter.


66.
67.
68.
69.
70.






71.
72.
73.
74.
75.

71.
Ludit ut interimat.

Die Welt ist **Kazen** gleich, die mit den Mäusen spielen,
Biß sie den scharfen Zahn zum Untergange fühlen,
Trau ihrem Spiele nicht, es daurt nicht lange Zeit,
So wird die Sicherheit dann allzuspath bereut.

72.
Minime mutus.

Der **Schafhund** schweiget nicht, indem er sorglich wacht,
Er gibt auf Heerd und Wolf mit gleichen Augen acht.
Wer GOttes Heerden soll in seine Sorge fassen,
Der muß die Wächterstimm sorgfältig hören lassen.

73.
Cum odore pudor.

Sie riecht sehr angenehm, und ist dabey doch scheu;
Schau, wie Schamhafftigkeit bey allen lieblich sey,
Je mehr sie sich versteckt, je mehr wird sie gefallen,
Sie läßt sich nirgend seh'n, doch spührt man sie bey allen.

74.
Quod dederat perdit.

Es ist der Unverstand der dummen **Kuhe** gleich,
Sie gibt zwar Milch genug, es ist ihr Melckfaß reich,
Stößts aber wieder um: von manchem wird verdorben,
Was er mit Müh' und Fleiß vorhero hat erworben.

75.
Amor addidit alas.

Sucht seine Mutter so mit Laufen dieses **Lamm**,
Ey warum sucht man dich nicht, Seelen-Bräutigam?
Ach flöß uns du selbst ein die Krafft von deiner Liebe,
So geh'n, so laufen wir, aus reinem Seelen-Triebe.

76.
Irritant dulcia damnum.

Je süsser dieser Safft, je mehr die **Horniß** sticht,
Biß sie den ganzen Stock verheert, zernagt, zerbricht.
Tyrannen machens so, je reicher Volck und Stadt,
Je mehr ihr Geiz und Wut zu unterdrücken hat.

77.
Capta conjuge mœstus agit.

Der **Luchs** betrauret die, so man ihm weggefangen;
Wie recht ist dem das Leid tief in das Herz gegangen,
Der das verlohren hat, was ihn glückseelig macht,
Folgt nicht auf den Verlust die bange Trauers-Nacht?

78.
Dulcia sola petit.

Der **Salamander** schleicht dem süssen Milchraum nach;
So machts der Sünder auch, was süß und lieblich scheinet,
Nach diesem sehnt er sich, und schad't sich tausendfach,
Weil Satan, Welt und Fleisch es mit ihm fälschlich meinet.

79.
A teneris adsuescere multum est.

Der **Ochse** trägt das Joch, das er schon jung gewohnt,
Ganz leicht und ohne Zwang; wird Jugend nicht verschont
Mit Arbeit, Zucht und Fleiß, so kan es leicht gelingen,
Daß Mannes-Alter dann muß reiche Früchte bringen.

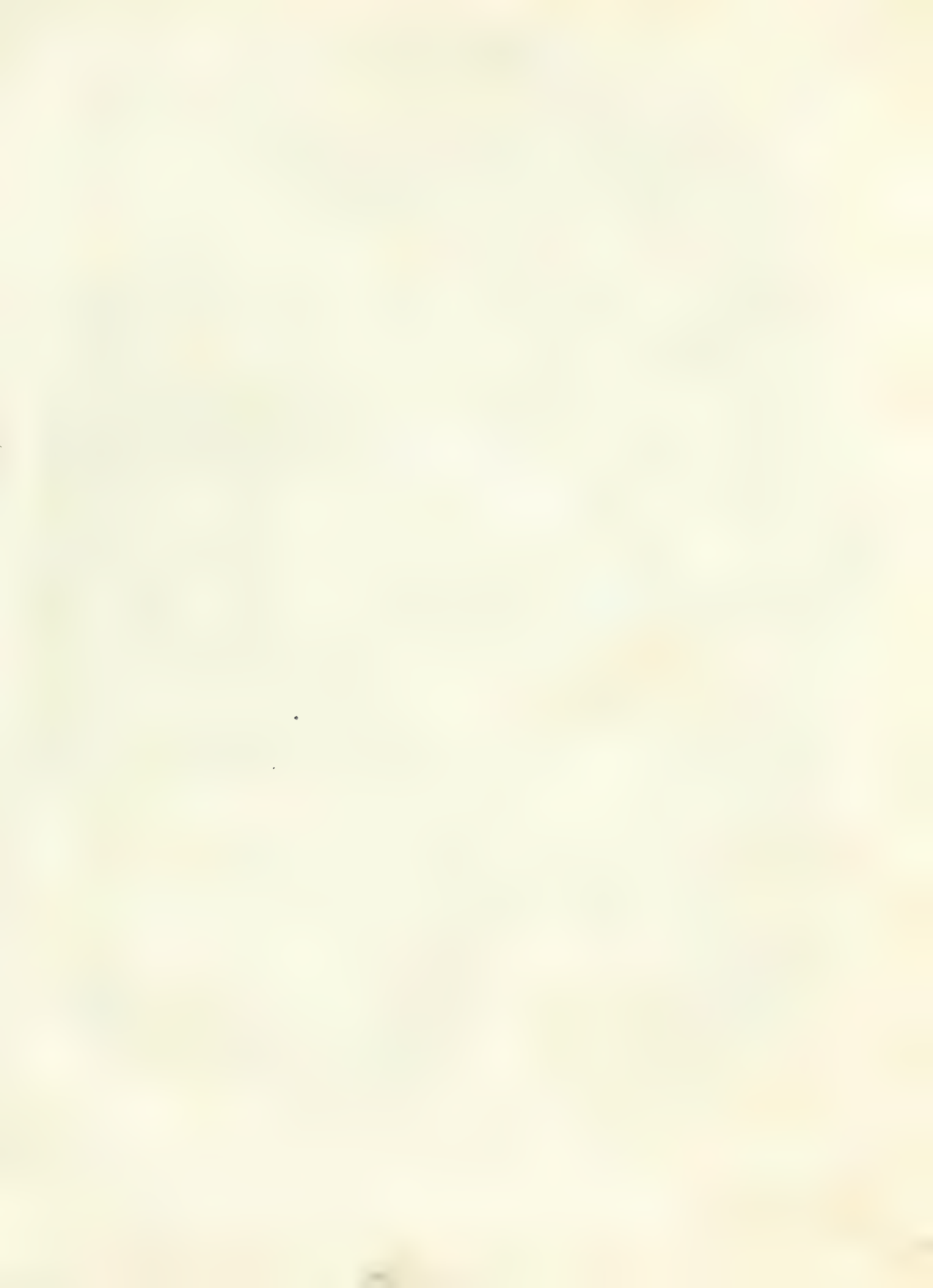
80.
Hæc quis curaverit arma?

Ein Knab spielt mit dem **Wurm**, der **Horn** und **Harnisch** weißt,
Weil seine Rüstung doch unnüz ist, und nichts heißt.
Wer sich mit Worten nur, nicht in der That, will rüsten,
Wird beym geringsten Feind sich nur vergeblich brüsten.

81. *Quid*


76.
77.
78.
79.
80.
4






81.
82.
83.
84.
85.

81.

Quid vana hæc ira valebit?

Der Sünder schnaubt und tobt offt wie ein wildes **Pferd**,
Doch hat Zaum und Gebiß der Höchste in den Händen,
Der kan es, wie er will, troz seines Wütens, wenden,
Ist solches Zürnen dann nicht der Verachtung wehrt?

82.

Mature elabitur istis.

Das munt're **Reh'** entspringt den aufgespannten Nezen,
Es lernt den leichten Fuß in Zeiten flüchtig sezen.
Fleuch Jüngling, jenes Garn, das Satan dir gestellt,
Daß er dich nicht erhascht, und deine Seele fällt.

83.

Mea mecum omnia porto.

Die **Schnecke** trägt ihr Hauß, das sie schüzt, nährt und deckt,
Allzeit mit sich herum; nichts ist es, das sie schröckt.
Ein Himmels-Kind hat stets die Unschuld zum Geleite,
Zum Wohnhaus, Deck' und Schuz, zur Zuflucht und zur Weide.

84.

Quo immundius, eo jucundius

Der Wollust Koth ergözt ein unrein Sünden-**Schwein**,
Je wüster solcher ist, je lieber muß er seyn:
So mästet Unflath, Koth und Stanck die armen Seelen,
Wann der unreine Geist sich aufmacht, sie zu quälen.

85.

Non parcitur ulli.

Der **Käfer** schwärmt, und schont der jüngsten Bäume nicht,
Biß ihnen Blüth' und Frucht durch seine Schuld gebricht.
So machts das Aergernis; greifft es die Tugend an,
So ists um Blüth' und Frucht gemeiniglich gethan.

86. Fo-

86.

Fortis at mitis.

Der wahre Adel ist dem muntern **Widder** gleich,
Er ist an Stärcke groß, an holder Sanfftmuth reich,
Sein Horn erhält und ziert, sein Fell kan aber nüzen.
Ein edels Herz erquickt, ernährt und sucht zu schüzen.

87.

Cæca dum terrena petit.

Ein blinder **Maulwurf** ist, wer nach der Erde strebt,
Und um ein Hand voll Gut nur auf derselben lebt.
Er schließt die Augen zu, sonst würd' er leichtlich sehen,
Sein Wohlseyn müsse schnell mit Herzleid untergehen.

88.

Secura latendo.

Es schafft die Einsamkeit dem **Elend-Thiere** Ruh',
Flieh, Jüngling, geh zurück, schleuß Herz und Augen zu,
Und suche Einsamkeit, so offt dich Compagnien
Vom wahren Tugendweg bemüht sind abzuziehen.

89.

Assuit inutile telum.

Die Sünde macht es so, wie diese **Spinne** webt,
Da, wo kunstreiche Hand zu sticken angefangen;
Ist GOttes Werck einmal ein wenig aufgegangen,
Wie emsig ist sie nicht, daß ihr Werck auch mit lebt!

90.

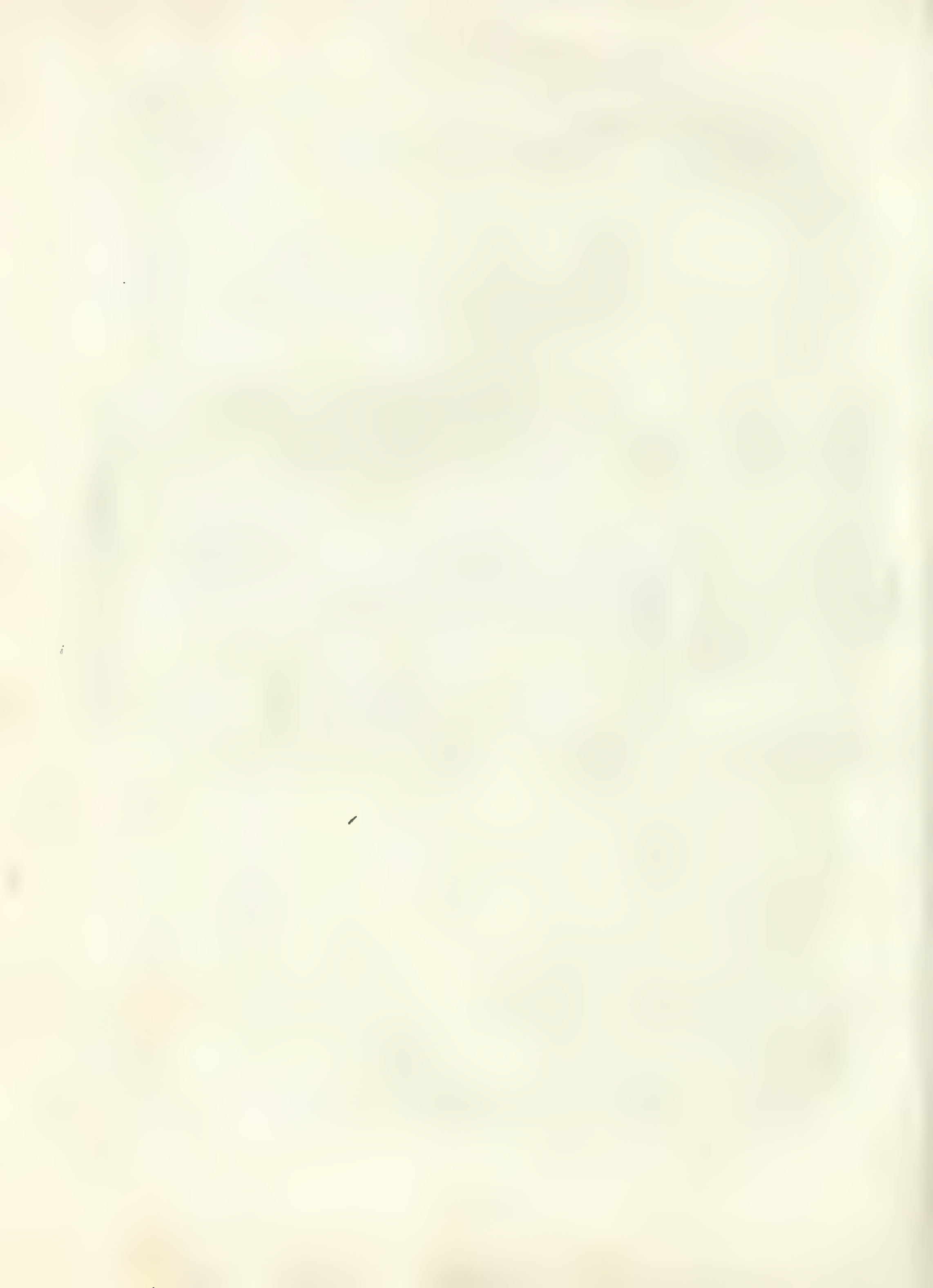
Minas contemnit in alto.

Die **Gemse** achtet nicht das krumme Jäger-Horn,
Verlachet auf dem Fels den sehr erhizten Zorn.
Nimm, Herz, die Zuflucht nur zu GOtt dem Felsen-Mann,
Weil der, der auf ihn baut, den Feind verlachen kan.

91. *Mor-*



86.
87.
88.
89.
90.






91.
92.
93.
94.
95.

91.
Mortali vulnere lædit.

So lange dieser Wurm sich regt und hauen kan,
So lange tödet er; er ist ein Bild der Sünde;
So lange diese lebt, ist es ums Herz gethan,
So sorge, daß sie ja darinn kein Leben finde.

29.
Heri alacris jussa capessit.

Es nimmt das **Elendthier** des Herrn Befehle auf,
Und hält, wie er verlangt, den ihm befohlnen Lauff.
GOtt zeigt uns Weg und Ort, wohin wir sollen reissen,
Ach möchten wir doch auch Gehorsam ihm erweisen!

93.
Nox dulcia poma dedit.

Der **Marder** sucht bey Nacht die abgefallne Frucht,
Die Birne schmecken süß, am Tag nimmt er die Flucht.
Wer Finsternisse liebt, sucht Freude in der Nacht,
Daß nicht das böse Werck werd' an den Tag gebracht.

94.
Quiescit ut assurgat.

Der Satan ruhet zwar bißweilen, und ist still,
Doch traue, liebes Herz, ihm dabey nicht zu viel,
Die **Schlange** wacht und schießt, noch ehe mans vermeint,
Aus ihrem Nest hervor, wie ein versteckter Feind.

95.
Furor omnia perdit.

Wie die gereitzte Wut des **Tiegers** sich erhebt,
Und alles niederschlägt, was auf der Erde lebt,
So rast der Höllen-Feind, fällt an, was aufrecht stehet;
Glückseelig ist, wer ihm durch GOttes Schuz entgehet.

96.
Bene latens, bene vivit.

Die **Schildkröt** achtet nicht, wann Sturm und Hagel wüten,
Ihr Schild bedecket sie, das muß sie auch behüten;
Wer bey der Unschuld sich verbirgt und niderlegt,
Der achtets nicht, wann gleich der Donner nach ihm schlägt.

97.
Terret umbra rapacem.

Der **Wolf** eilt mit der Beut, und flieht vor seinem Schatten;
Dem Böswicht geht es so, wann er den Streich gethan,
Geht die Gewissensforcht in seinem Herzen an,
Weil Angst und Furcht sich offt mit roher Boßheit gatten.

98.
Sua virtute coruscus.

Der **Seiden** Glanz und Pracht, wird ihres **Wurmes** Kleid,
Er braucht nicht andern Schmuck, als den er selbst bereit't:
Und die Gottseeligkeit bedarf nicht fremden Pracht,
Weil ihre Schönheit sie von selbsten herrlich macht.

99.
Cogti locum mutare timor.

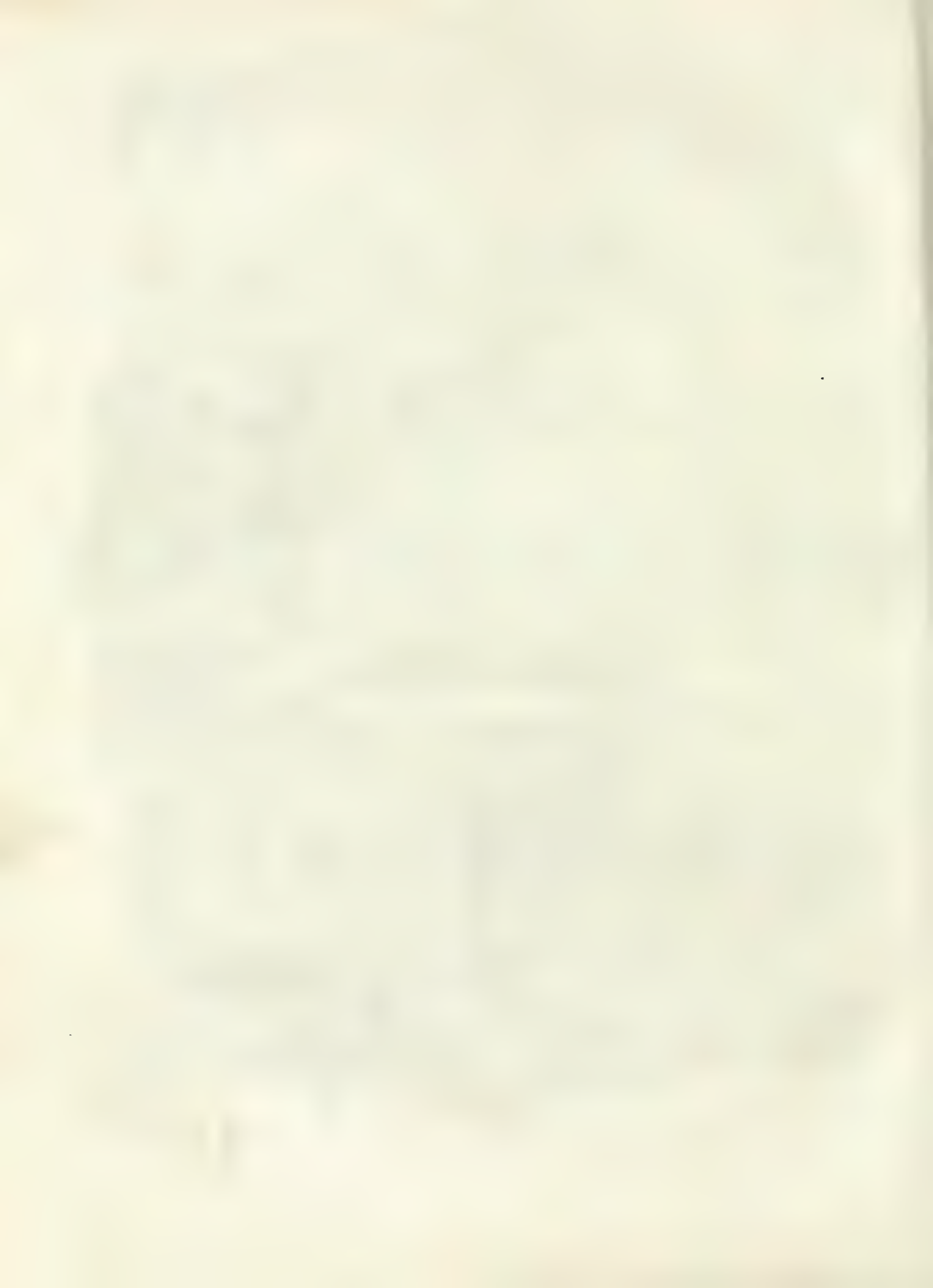
Nach dem genoßnen Raub macht sich der **Hamster** fort,
Er trauet nicht vor Forcht, sucht einen andern Ort:
Und die Gewissens-Angst lehrt manchen Böswicht wandern,
Wer böse Wege geht, traut selten einem andern.

100.
Assiduitate erodit.

Was Axt und Beil nur kan, vermag ein **Wurm** zu zwingen,
Und den gefällten Baum in Asch und Staub zu bringen;
Das macht, er hält mit an. So zwinget die Gedult
Mit Warten und Gebet zulezt des Himmels Huld.

101. *Hunc*


96.
97.
98.
99.
100.






101.
103.
102.
104.
105.

101.
Hunc unum sequitur.

Des **Adlers** scharfes Aug scheut nicht der Sonne Glanz,
Ihr Strahl zieht ihn zu sich; ein Herz, das GOtt ergeben,
Schwingt sich zu ihm hinauf und kan ohn ihn nicht leben,
Sein Licht erfüllet es, sein Feur erwärmt es ganz.

102.
Cantu, non colore, jucunda.

Die schwarze **Amsel** preißt ihr lieblicher Gesang;
Weg mit Gerechtigkeit, die eigne Würde preißet,
Weil sie vor GOtt nur schwarz und nur verworfen heißet,
Des Glaubens-Stimme ist der ihm geliebte Klang.

103.
Garritum quærit garriens.

Der **Heze** Plauderey sucht gerne ihres gleichen,
Bey diesem Plauderpaar kan sie den Zweck erreichen.
Die Plauderzungen sind doch gar nicht gern' allein,
Das weißheitlose Herz will bey sich gleichen seyn.

104.
Uno ductus amore.

Der **Auerhahn** empfindt den Trieb von der Natur,
Voll Brunst folgt er vergnügt der angewiesnen Spuhr;
Ach unser Herz treibt uns zum Innhalt aller Gaben,
Soll dessen Liebe nicht die Seele inne haben?

105.
Duros non curat fames labores.

Der Hunger zwingt den **Specht**; er wagt sich an das Holz,
Er scheut die Arbeit nicht, den Magen zu vergnügen,
Wie kan ein Armer dann im faulen Bette liegen,
Ist bey dem Hunger nicht sein Herz so faul, als stolz?

106.

Frangit auxilio crucis.

Des **Creuzes** Form zerbricht den harten Kirschenstein,
Der **Schnabel** würd ihm sonst hierzu nichts nüze seyn;
Ach küsset doch das Creuz, es macht zwar Angst und Schmerzen,
Doch brichts den Eigensinn der felsen-harten Herzen.

107.

Ridentur tumor & ira.

Seht den erboßten Zorn, das stolze Angesicht,
Den aufgeblähten Leib; wer lacht darüber nicht?
Des Hochmuths eitler Troz ist allzeit zu verlachen;
Kan nicht ein Augenblick denselben niedrig machen?

108.

Et in carcere dulcis vox est.

Das Kefìcht hindert nicht, er singt doch trefflich schön;
Kan meine Seele gleich nicht aus dem Kercker geh'n,
Der sie jezt noch umschließt, so will ich dannoch singen,
Des Höchsten Geist wird doch ein süsses Lied ihm bringen.

109.

Etiam sic felle caret.

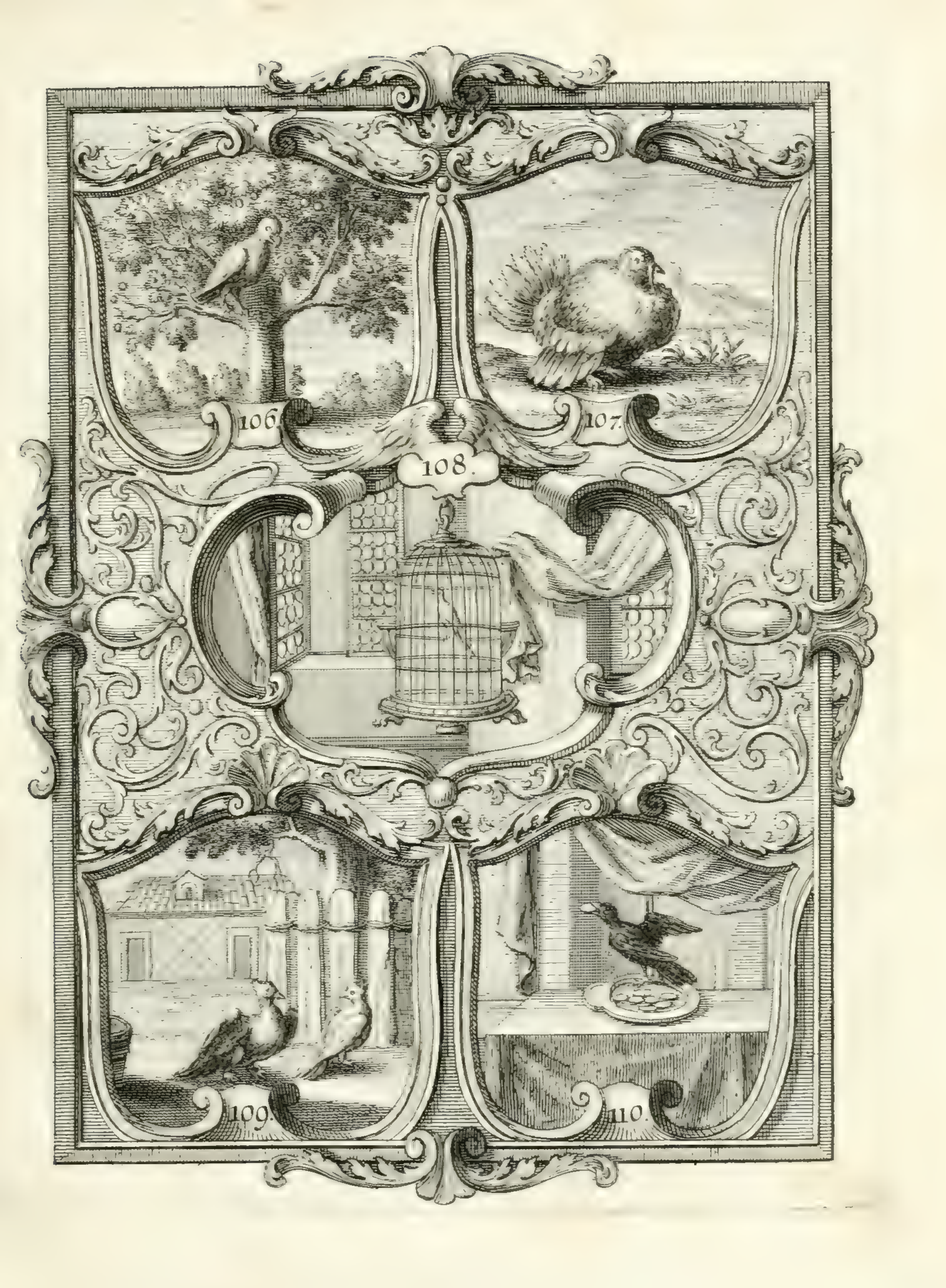
Die **Taube** blähet sich, doch ohne Gall' und Wut,
Wann wahre Großmuth gleich vor niemand niedrig thut,
Ist Hochmuth, Rache, Zorn doch weit davon geschieden,
Sie bleibet, ruhig, still, und stets in sich zufrieden.

110.

Furtum ineptissimum.

Die **Dohle** stielt das Geld, das sie zu gar nichts nüzt;
Wie mancher macht es so, der auf der Geldbanck sizt,
Mit Ungerechtigkeit die arme Seele nähret,
Und nichts als Schaden doch von aller Müh' erfähret.

111. Fi-



106.
107.
108.
109.
110.






111.
112.
113.
114.
115.

111.
Fidissima durat.

Seht wie dies treue Paar in Liebe lebt und stirbt,
Wie des **Eißvogels** Treu des Gatten Treu erwirbt.
Ach, Seelen-Bräutigam! könt' ich mein Herz dir geben,
Allein mit dir, zu dir zu sterben und zu leben.

112.
Habent quo fugiant.

Das **Rebhun** wird verfolgt, der Räuber stellt ihm nach,
Doch GOtt und die Natur bereitet ihm ein Dach,
Geschieht den Vögeln diß, die sich so leicht verstecken,
Ey warum sollte GOTT nicht seine Kinder decken?

113.
Prædam quærit in alto.

Des **Falcken** scharfes Aug sucht Beute in der Höhe.
Mach, o getreuer GOtt, daß ich doch aufwerts sehe,
Auf Herz, steig Himmel an, die Beute wartet dein,
Es wird der Geist des HErrn selbst dein Leitfaden seyn.

114.
Ad utrumque parata.

Die **Ende** lebt, gleichwie im Wasser, so auf Erden,
Wann ihr nur ihre Speiß in beydem Theil kan werden:
Vergnügsamkeit gilts gleich, wo sie auch leben kan,
Trifft sie nur Kleider, Speiß und ihre Nahrung an.

115.
In sereno præsagiet imbres.

Des Wetters Aenderung zeigt an der **Hahnen**schrey;
Denck Sünder, daß er dir zugleich ein Wecker sey,
Hastu gleich Sonnenschein im Uberfluß der Freuden,
GOtt rufft, ein Wetter kommt mit dem verdienten Leiden.

116.
Muscas captat, dum dulcia amittit, inanes.

Die **Graßmück'** schnappet nur nach leeren Mückenschaaren
Und läßt den Bienenschwarm mit seinem Honig fahren.
Wie arm ist doch die Welt, die nach dem eiteln schnappt,
Und, was das Herz vergnügt, doch nimmermehr ertappt.

117.
Stultus labor est ineptiarum.

Wie thöricht scharrt das **Huhn** in dem unnüzen Sand?
Wie viele Menschen sind dir, Leser, nicht bekannt,
Wo viele Arbeit ist, und die doch von Bemühen
Nichts als unnüze Last an Leib und Seele ziehen?

118.
Auctorem laudat in arvis.

Die **Lerche** schwinget sich zum Schöpfer in die Höhe,
Bemüht sich, daß sein Lob durchs ganze Feld ergehe.
Mensch, schäme dich vor ihr, du klebest an der Erden,
Gedenckst an Himmel nicht, willst ihm nicht danckbar werden.

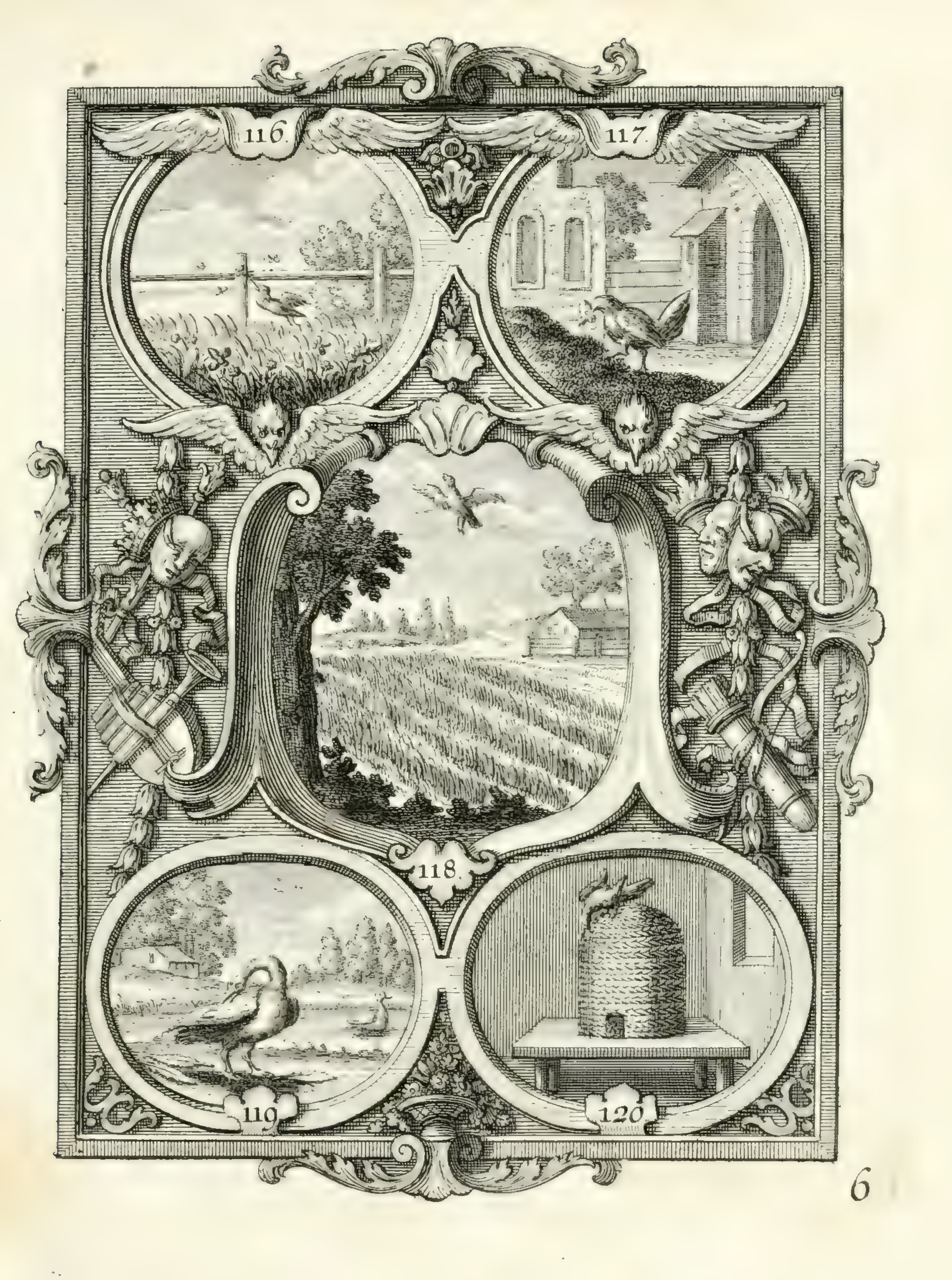
119.
Ex parvo decus.

Der **Gans** geringer Kiel, der unnüz von ihr fällt,
Regieret, wer erstaunt darüber nicht, die Welt.
Wie leicht ists GOTT, aus nichts, aus ungeachten Dingen,
Was herrliches, zum Dienst der Welt, hervor zu bringen.

120.
Vestigia certa relinquit.

Man siehet noch das Loch, das sich die **Meiße** macht,
Ist ihr Sinn auf den Raub im Bienen-Korb bedacht.
Gewiß, verborgne List und Heimlichkeit der Sünden
Läßt eine Narbe doch, da man sie kennt, dahinten.

121. *In-*


116.
117.
118.
119
120
6







121.
122.
123.
124.
125.

121.
Ingrato nutricem devorat ore.

Der **Kuckuck** frißt die auf, die ihn hat ausgeheckt,
Ach! daß die Kuckucks-Art in so viel Herzen steckt,
Wo für die Liebe Haß, für Loben Schmach und Schelten,
Ja selbst für Vaters-Treu Tück und Nachstellung gelten.

122.
Innata pietate tegit.

Die Mutters Liebe streckt der **Hennen** Flügel aus,
Und macht bey Wind und Sturm den Küchlein schnell ein Haus,
Wo sie gesichert sind. Deck mich mit Schuz und Gnaden,
Mein GOtt, so kan mir nichts bey deiner Liebe schaden.

123.
Quo amarior, eo dulcior.

Es schmeckt die Bitterkeit des Creuzes dannoch süß,
Ist von der wahren Frucht das Herz nur erst gewiß,
Die Nahrung suchet es, und küßt das harte Joch.
Dem **Krammets-Vogel** schmeckt die bittre Beere doch.

124.
Quo altior, eo profundius.

Der **Wasserweyhe** schwebt zwar in erhabner Höhe,
Doch nur, damit sein Schuß tief nach dem Raube gehe.
Der Satan ist ihm gleich, er führet hoch hinauf,
Sezt aber alsobald den tiefsten Sturz darauf.

125.
Regnat prudentia vigil.

Der schwarze Mohr entschläfft, indem der **Kranich** wacht,
Sein munters Wächter-Aug hat auf die Feinde acht.
O wachte GOttes Aug nicht über unsern Seelen,
Wie manchem Schläfrigen würd' es auf ewig fehlen.

126.

Ab ovo labor est.

So bald das **Küchlein** sich hat aus dem Ey gemacht,
Ist es mit Sorg und Fleiß zu näh-ren sich bedacht.
Dem Menschen ist der Fleiß so von Natur beschieden,
Und die Erhaltung folgt gewiß nicht ohn Ermüden.

127.

Fugiunt, quando hostis adest.

So bald der **Hennen** Schaar den Geyr von fern' erblickt,
Laufft sie dem Stalle zu, dann sie wird sonst berückt.
Ach möchten wir dem Feind der See-len doch nicht trauen,
Und nach der Heimath flieh'n, sobald wir ihn nur schauen.

128.

Inepte loquax.

Was hilffts den **Papagoy**, den seltnen Schnabel wezen,
Und unverständlich viel nach seiner Weise schwäzen.
Der Schwäzer ist ihm gleich, er drischt nur leeres Stroh,
Und sagt mit vielem nichts. Jedoch die Welt ist so.

129.

Et nocte canora.

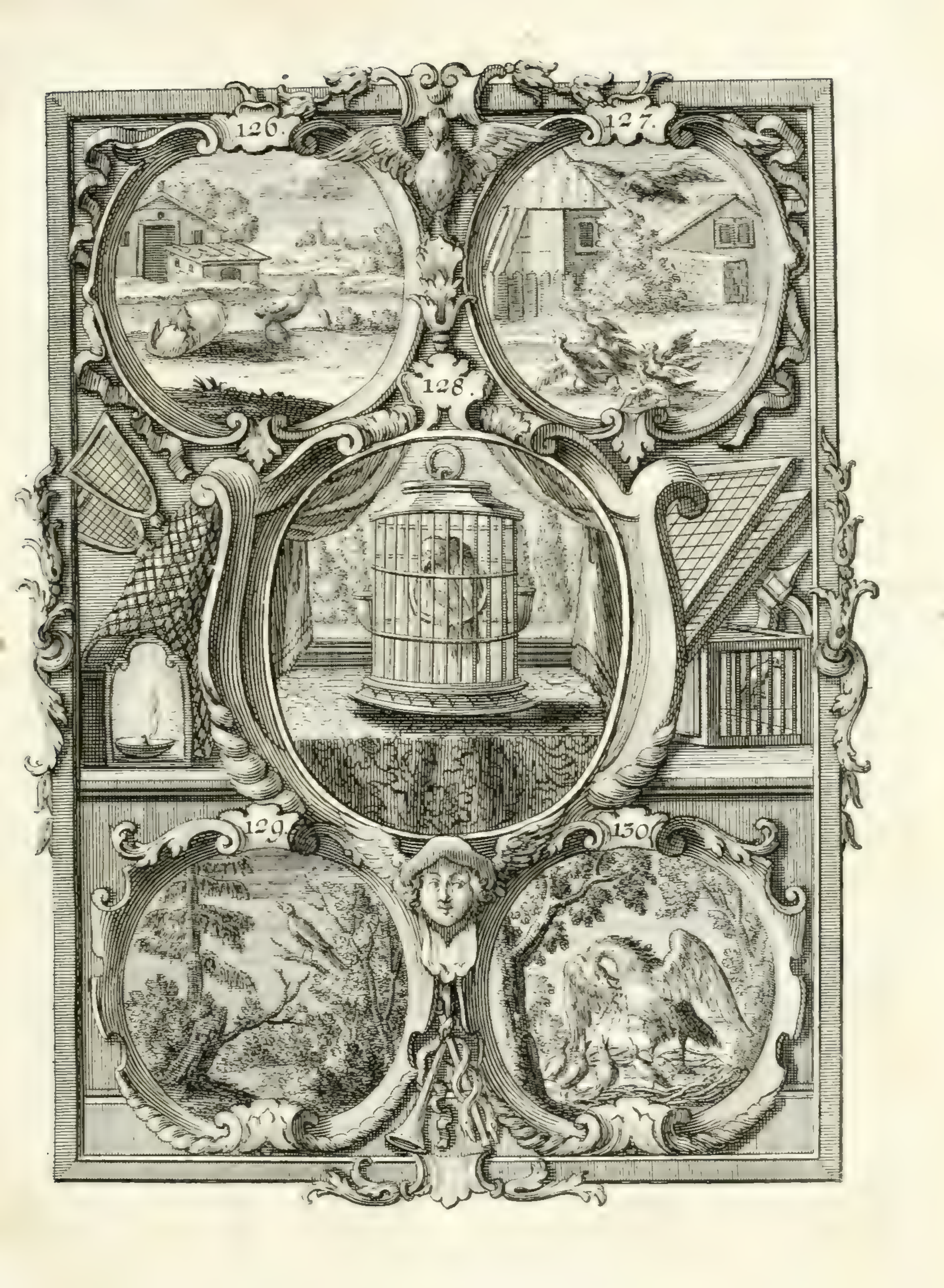
Auch in der dunckeln Nacht hört man die **Nachtigall**,
Ihr Hals hat keine Ruh, man hört sie überall.
Auf Seele, auch bey Nacht, sing deinem GOtt zu Ehren,
Und laß das Schattenreich von ihm ein Loblied hören.

130.

Pietatis opus.

Es dient der **Pelican** mit seinem eignen Blut
Der erst gezognen Brut: seht, was die Liebe thut!
Ja Liebe! du hast dem das Blut selbst ausgepreßt,
Der sich am Creuze dort aus Liebe töden läßt.

131. *Tu-*


126.
127.
128.
129.
130.






131.
133.
132.
134.
135.

131.
Tutissima in altis.

Gar selten lässet sich die Art von **Vögeln** fangen,
Ihr Flug ist in der Höh' und von der Erd' entfernt,
Klug ist, wer diesen Weg zur Sicherheit erlernt,
Der kan, gehts Himmel an, zum **Paradies** gelangen.

132.
Vana superbia formæ.

Sprange nicht zu viel mit deiner bunten Pracht,
Pfau, da dein schwarzer Fuß dich bald beschämet macht;
Schau in den Spiegel doch, Hofärtiger, hinein,
Wie muß, was innerlich, wohl nicht abscheulich seyn.

133.
Non procul a nido.

Der **Sperling** fliegt nicht weg, wo er ist ausgeheckt,
Weil ihn am sichersten die eigne Hütte deckt.
Ein Christ ist stets daheim, er mag sich nicht zerstreuen,
Sein himmlisch Vaterland kan ihn allein erfreuen.

134.
In utroque virtus.

So ist der Frommen Schmuck als wie des **Straußen** Pracht,
Den Stärcke angeseh'n, die Feder herzlich macht.
Ihr Herz ist starck in GOTT, die Seele prangt in Seide,
Von Christi Heiligkeit als ihrem Ehrenkleide.

135.
Non possunt alimenta deesse.

Dem **Distelfincken** fehlt es an der Nahrung nicht,
Weil sein vergnügter Mund vom Dornbusch Speise bricht,
Vergnügsamkeit wird es nie an Erhaltung fehlen,
Geringe Speise stärckt Zufriedenheit der Seelen.

136.

Tamen est prudentia victor.

Die Schlange windet sich, und kan doch nicht entgeh'n,
Der **Storch** faßt sie also, daß ihm nichts kan gescheh'n;
Wer mit dem Höllenwurm den Kampf will klüglich wagen,
Der wird, er winde sich gleich, doch den Sieg erjagen.

137.

Cantu consuetoque labore.

Das **Zeis'gen** schöpft und singt, es scheut die Arbeit nicht,
Und seine Zunge ist zum Singen doch gericht.
Ein wohlgemuthes Herz singt bey der Arbeits-Last,
Es ist zu GOttes Lob und Fleiß zugleich gefaßt.

138.

Gaudet solitudine.

Die **Eule** sucht mit Fleiß die stille Einsamkeit;
Dis Bild hat Pallas sich zum Denckbild zubereit;
Die Himmels-Weißheit sucht auf gleiche Art die Stille,
O da studiert man erst, was sey des Höchsten Wille.

139.

Assidua, sed inutilis.

Ob die **Bachstelze** gleich sich immerdar bewegt,
Hört man doch nichts von ihr, da and're Vögel singen.
Was hilfft es, wann man Müh' und viele Sorge trägt,
Und vieles Lauffen kan doch keinen Nuzen bringen?

140.

Surgat ut altius.

Der **Reiger** bleibet nicht auf jener Tanne steh'n,
Er siehet Himmel an, will in die Höhe geh'n.
Ey warum schwingen wir nicht uns're Glaubens-Flügel,
Und steigen Andachtsvoll nicht zu dem Sternen-Hügel.

141. *Pe-*


136.
137.
138.
139
140.







141.
142.
143.
144.
145.

141.
Periculosa curiositas.

Der Vorwiz treibt den **Stahr** im Ohr der Kaz' zu stöhren;
Wie bald kan ihn ein Biß von seiner Thorheit lehren?
Scherz mit der Sünde nicht, ob sie nicht gleich erwacht,
Hat sie doch allezeit den **Untergang** gebracht.

142.
Et tegit & nutrit.

Auch in der niedern Saat ist Nahrung, Schuz und Dach,
Dem Waizenacker geht die **Wachtel** darum nach;
Des Herzens Demuth ist vergnügt in allen Dingen,
Die aber Dach und Schuz und GOttes Gnade bringen.

143.
Impii debita merces.

Seht, diesen Lohn hat GOtt der **Raben**=Art gesezt,
Die weder Eltern Treu noch Danckbarkeit ergözt.
Der Galgen folgt zulezt bey sträflichem Vergehen,
Und Raben wird man dann das Aug aushacken sehen.

144.
Humili ne crede colori.

Der **Taücher** stürzt sich zwar biß in den tief'sten Grund,
Doch seine Beute wird in kurzem allen kund.
Verstellte Demuth sucht nur Beute zu erhaschen,
Macht etwas scheinbar vor, und spielet aus der Taschen.

145.
Minime religionis opus.

Die **Schwalbe** nistet wohl im Tempel und Altar,
Und nimmt des Gottesdiensts und Opfer doch nicht wahr.
Wie mancher dienet GOtt nicht aus getreuem Herzen,
Nur sein bestimmtes Nest und Brod nicht zu verscherzen.

146.

Cantu semper querulo.

Betrübnis findet sich bey der **Rohrdommel** ein,
Ihr feuchtes Nest wird wohl nie ohne Klage seyn;
Wer an der Erde klebt, ists Wunder, wann er klaget,
Und ihn biß in das Grab betrübte Sorge naget?

147.

Nec frigus, nec spinæ tenent.

Die harte Kälte schröckt doch den **Zaun-König** nicht,
Der Hecke leerer Dorn kan ihn doch nicht vertreiben;
Wer in Gedult ausdaurt, wird unvertrieben bleiben,
Weil Widerwärtigkeit den Vorsaz nimmer bricht.

148.

Hospes inexpectatus adest.

Es stellet dieser Gast sich ungebeten ein,
Der Fleischmarckt soll für ihn ein Ort des Schmausens seyn;
Die Unverschamtheit machts auf eben diese Art,
Sie frißt das, was man doch für sie nicht aufgespahrt.

149.

Absolvit cantu ultima fata.

Das lezte Schwirren zeigt, das Ende sey herbey,
Man siehet, wie der **Schwan** zum Sterben willig sey.
O wie viel Seufzer hört man dann von GOttes Kindern,
Wann sich das Ende naht, und ihre Kräffte mindern.

150.

Ad fata & vota vocat.

Das **Käuzlein** öffnet uns des GOttes-Ackers Thür,
Mein Leser, stehe still, und gehe nicht von hier,
Erschrick darüber nicht, es ruft dir nur zum Schlaffen,
Und deinem müden Fuß die Ruhe zu verschaffen.

151. Sem-


146.
147.
148.
149.
150.






151.
153.
152.
154.
155.
V

151.
Semper viret.

Des Lorbeers Stam̃ bleibt grün, will gleich der Sommer weichen,
Tritt gleich der Sonnen Lauf in kalte Winterzeichen;
Wer durch des Himmels Geist grünt, blühet und hat Safft,
Dem bleibt zur Winterszeit des Tods doch seine Krafft.

152.
Irritat, non satiat.

Die Artischocke schmeckt der Zung allein nur gut,
Den Magen sättigt doch nicht dieser Leckerbissen;
Wer wird nicht von der Welt dies auch bekennen müssen,
Die niemals sättiget, ob sie gleich süsse thut.

153.
Non caret effœta suo fructu.

Ein Greiß, den GOtt belebt, ist diesem Eichbaum gleich,
Es mangelt Safft und Krafft, und neigt sich zu der Baare,
Doch ist er Raths und Trosts, wie der von Schwämmen reich,
Und so geniesset man die Frucht der grauen Haare.

154.
Matura rubentia.

Dann ist die Erdbeer reif und süß, ist sie schön roth;
Die Liebe, die so süß und so erquicklich schmecket,
Die dich, mein Heiland, hat für mich ans Creuz gestrecket,
Ist mir am zeitigsten in deinem Blut und Tod.

155.
Non curat, modo prosit.

Scheint gleich der schwache Stam̃ des Apfelbaums zu brechen,
So wirfft er doch die Frucht, die ihn so drückt, nicht ab.
Ein treugesinntes Herz bleibt fruchtbar biß ins Grab,
Und sollte man vom Tod und sich verzehren sprechen.

156.
Suppetit alter.

Wird eine Staude gleich vom **Blumenköhl** gepflückt,
Sind mehrere doch da. Wird uns ein Freund entrückt,
Der uns erquicket hat, laßt uns nicht ängstlich weinen,
GOtt hat noch mehrere, die uns zum Trost erscheinen.

157.
Dat refrigeria rubens.

Das rothe **Maulbeerblut** erfrischet Mund und Herzen;
Mein Heiland! nur dein Blut und deine grosse Schmerzen
Erkühlen Seel' und Geist, wann sie die Hize quält,
Und Angst und Trübsal sie mit banger Noth entseelt.

158.
Admiscet utile dulci.

Die Klugheit zeigt sich nuz und lieblich, wie **Melonen**,
Bey denen Süßigkeit und die Erfrischung wohnen.
Erquicke den, dem du zu dienen schuldig bist,
Und richt es also ein, daß es auch lieblich ist.

159.
Sine multo ditata labore.

Hier braucht es keine Müh, bey der **Johannesbeer**,
Die ganze Staude ist von ihrer Frucht nicht leer,
Und wird doch schlecht gebaut. So müssen Himmels-Gaben
Auch den, der schläfft und ruht, wann er GOtt liebet, laben.

160.
Ex situ inutilis.

Der **Birnbaum** stehet zwar sehr voll von süssen Früchten,
Doch auf dem Acker macht sich Hirt und Schwein daran.
Daß manches Gabe nicht nach Würde dienen kan,
Das macht, daß Stell' und Ort dieselbige vernichten.


156.
157.
158.
159.
160.
8






161.
162.
163.
164.
165.

161.
Duris ad utilia fatis.

Vom scharfen Sichelschnitt zu harten Dreschers-Schlägen
Schickt das **Getreid** sich an, und wird zur Speise dann;
Zur Probe, daß man nicht recht nüzlich werden kan,
Wird harte Zucht vorher nicht treue Hand anlegen.

162.
Sine stipite, at porcis.

Ob die **Saubohne** gleich ohn eine Stange steht,
So dienet sie doch nur die Schweine zu vergnügen.
Wer ohne Disciplin nach eignem Willen geht,
Wird man von solchem wohl rechtschaffne Dienste kriegen?

163.
Pungunt, sed custodiunt.

Die Dornen stechen zwar, die diesen **Baum** bewachen,
Doch müssen sie ihn auch vor Dieben sicher machen,
Nach schwarzen Kirschen steigt das Fleisch gar gerne hoch,
Vor dieser Dieberey bewahrt das Creuzes-Joch.

164.
Non nisi pressa sapit.

Cucumern schmecken nicht, wann man sie nicht gepreßt,
Wann Eßig, Pfeffer, Oel sie nicht vorher bereitet.
Ey, frage nicht warum so mancher Trübsal leidet,
Weil GOTT zum Nuzen ihn so zubereiten läßt.

165.
Tarda, ast honesta senectus.

Nach vielen Jahren wird der **Dattelbaum** erst schön,
Nur langsam kans bey ihm mit seiner Wart zugeh'n.
Wann GOtt was schönes will aus seinen Kindern ziehen,
So braucht es Zeit, Gedult, und langsames Bemühen.

166.

Ubi tangit, amara est.

Die **Jüdenkirsche** läßt durchaus sich nicht berühren,
Soll sie die Süßigkeit nicht alsobald verliehren;
Ey, lieber, taste doch nicht keck die Keuschheit an,
Weil es die Süßigkeit alsbald verderben kan.

167.

Quis heic mel quærat?

Wer sucht am schlechten Holz vom schwachen **Feigenbaum**,
Wann man sie nicht gekost, so süß' und edle Feigen?
Manch tugendhafften Mann, der niedrig, kennt man kaum,
Der doch, wann man ihn braucht, sich wird vortrefflich zeigen.

168.

Brevi matura, sed levis.

Der **Schwamm** wächst über Nacht, und wird alsbald vollkommen,
Was Nuzen aber wird von dem Gewächs genommen?
Was nüzlich werden soll, erfordert seine Zeit,
Wie offt hat Unverstand Eilfertigkeit bereut!

169.

Flores simul & fructus.

Ein Herz, das GOttes Geist im Glauben fruchtbar macht,
Zeigt Blüth' und Frucht zugleich, wie güldne Aepfel pflegen,
Am **Pomeranzen-Baum**, der Blüth' und Frucht gebracht.
Nicht jede Blüthe bringt gleich eine Frucht zuwegen.

170.

Quod dulce est, terra tegit.

Es wächst das **Engelsüß** aus dem bemoosten Stein,
Was süß schmeckt, sieht man nicht, die Erde hats verdecket,
Wie manche Hoffnung scheint gar in das Grab verstecket,
Sucht mans im Heyland' auf, wie süsse wird sie seyn!

171. *Fra-*


166.
167.
168.
169.
170.






171.
172.
173.
174.
175.

171.
Fracto putamine dulcis.

Wer süsse **Kerne** sucht, muß erst die Schalen brechen;
Es kostet Zeit und Müh, will man von Weißheit sprechen,
Und selbst das Christenthum ist Schal' und Kerne gleich,
Ohn Arbeit komt man nicht in GOttes Himmelreich.

172.
Facit unio fortes.

So schwach **Feld-Erbsen** sind, so stehen sie doch fest,
Weil ihr verwickelts Band sie nicht umreissen läßt.
Das kan die Einigkeit, sie weiß die Art, aus Schwachen
Unüberwindliche in kurzer Zeit zu machen.

173.
Fructumque coronat.

Diß ist der Frommen Trost, das tragen sie zum Lohne,
Zulezt folgt süsse Frucht und eine Purpur-Crone;
Wie beym **Granaten-Baum** die schöne Blüthe reifft,
Wann die bemühte Hand gekrönte Frucht abstreifft.

174.
Rigata resurgit.

Der frische Regen macht, daß die **Endivien**
Nach schwühler Sonnenhiz aufs neue aufrecht steh'n.
Ist unser Herz offt welck, so kan ein Trübsals-Regen
Gar bald erneuten Muth und neue Krafft beylegen.

175.
Post fata non decolor.

Der Christen Tugend ist den **Rosenbüschen** gleich,
Sie ist, wie diese sind, an Blum' und Dornen reich,
Reißt sie der Tod dahin, muß ihre Frucht doch leben,
Und, Hagenbutten gleich, des Nachruhms Purpur geben.

176.

Futuræ mortis imago.

Die **Rübe** welckt dahin, wird gelblicht, fahl und bleich,
Biß sie zulezt verdirbt; ins schwarze Toden-Reich
Führt diese Farbe auch, laß sie dir darzu dienen,
Daß, wann der Leib verwelckt, die Seele möge grünen.

177.

Corruptionis nescius.

Verfällt der **Pfersich** gleich, so bleibt der Kern doch steh'n,
Sein hartes Wesen weiß von keinem Untergeh'n.
Verweset gleich mein Leib, und wird zu Staub und Erden,
Getrost, es kan mein Geist dannoch nicht sterblich werden.

178.

Cito nata, cito peribit.

Der **Kürbis** wächst gar bald, ist aber auch bald hin;
Des Thoren Herz ist bald erhoben und geschwollen,
Doch wann sich Daur und Krafft im Wercke zeigen sollen,
Vergeht die Herrlichkeit; wie fällt der stolze Sinn!

179.

Post candidos flores nigrescit.

Schneeweisse Blüthe scheint schneeweisse Frucht zu bringen,
An dem **Hollunder Baum**, doch wird sie schwarz geseh'n:
Man sieht die Jugend offt in schöner Blüthe steh'n,
Und dannoch will die Frucht des Alters nicht gelingen.

180.

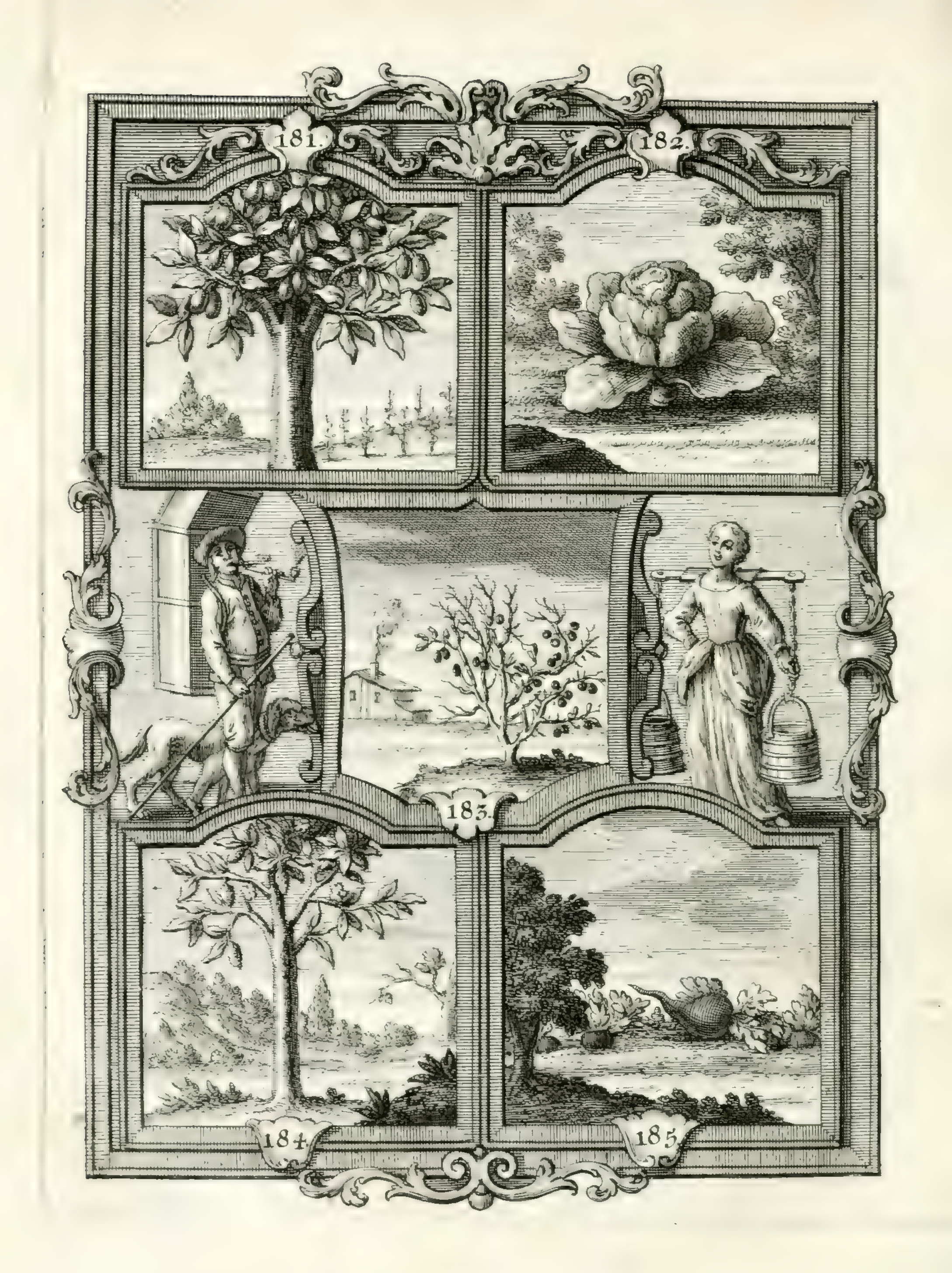
Humilis, ast armata satis.

Veracht und niedrig ist der Zaun von diesen Hecken,
Die aber mit der **Beer** den **Stachel** doch verstecken.
Wie mancher Christ wird nicht im Demuths-Schmuck veracht't,
Den GOttes Rache doch zulezt zum Stachel macht.


176.
177.
178.
179.
180.






181.
182.
183.
184.
185

181.

Abdita prodent.

Die bitt're Schale gibt vom **Nußbaum** nicht die Frucht,
Die man im süssen Kern, den sie verbirget, sucht.
Der Kern des Christenthums ist süsse, doch verborgen,
Umgeben mit Gefahr, mit Kampf und vielen Sorgen.

182.

Quo grandior, eo utilior.

Je mehr der **Krautskopf** wächst, je mehr er nüzt und dient,
Indem wie Mensch, so Vieh, sein frisches Haupt stets grünt.
Ein weiser Mann ist so; je mehr er wächst und steiget,
Je nüzlicher er sich zum Dienst des Nächsten zeiget.

183.

Faciunt matura pruinæ.

Die **Schlehe** reiffet nicht, biß sie der Reife brennt,
Wann man an Schnee und Eiß den nahen Winter kennt.
Ach, unser hartes Herz wird selten seelig reifen,
Wird nicht zu scharfer Zucht des Höchsten Weißheit greifen.

184.

Fructus dulcis at rarus.

Die süsse **Mandel-Frucht** ergözet zwar den Mund,
Braucht aber vielen Fleiß, und läßt sich nicht stets finden;
Wie mancher Jugend-Baum steht leer und bleibt dahinten,
Was süß ist, mangelt ihm, es fehlt an Zucht und Grund.

185.

Gratus nigrore acerbo.

Ist er gleich schwarz und scharf, so schmeckt er dannoch gut;
Verzage nicht, wann gleich die Zucht dir herbe thut,
Sie scheint nicht angenehm, beißt und macht nasse Augen,
Wird aber doch zum Nuz und Tugendwachsthum taugen.

186.
Honos honorantis.

Der **Pomeranzenbaum** trägt eine güldne Frucht,
Die man nicht ohne Müh' und ohn' Unkosten sucht.
Wer andern Ehre bringt, den wird man wieder ehren,
Wie theur ist der, der uns kan güldne Frucht beschehren!

187.
Vulgaria prodit.

Was auf der Heide wächst, als wie die **Heidelbeer**,
Das ist von allem Schmuck und aller Schönheit leer.
Wird man die Seele nicht mit Fleiß und Mühe bauen,
So wird man nichts in ihr, als wilde Früchte, schauen.

188.
Sub tegmine florens.

Der **Apricosen**baum erhält sich an der Wand,
Durch den Schuz wächst und blüht, und trägt er süsse Früchte,
Mein GOtt! gib daß mein Geist nach deinem Schuz sich richte,
O wachs ich an dir auf, so wird viel Frucht bekant.

189.
Etiam alta cadent.

Die **Buchen** werden reif, der Kern fällt endlich aus,
Steht gleich die Frucht sehr hoch, sie fällt doch auf die Erde;
Auch Hohe müssen d'ran, und in das Toden-Hauß.
Gib HErr, daß wann ich fall', ich nicht zertretten werde.

190.
Solis matura calore.

Die **Traube** wird nicht reif, als durch der Sonnen Strahl,
Der kocht die Süßigkeit, und hilfft zu edeln Früchten.
Laß, Gnaden-Sonne, doch auf mich die Strahlen richten,
Belebestu mein Herz, so trägts Frucht ohne Zahl.

191. *Fru-*



186.
187.
188.
189.
100.







191.
192.
193.
194
195.

191.

Fructu eminet una.

Die Frucht macht diesen Baum vor andern erst bekant,
Wo leere Blüthen sind, da gibt es schlechte Beute,
Wie thöricht sucht man dann in Worten Ehr' und Freude?
Die Frucht, auf die man hofft, macht nur ein gutes Land.

192.

Abunde & ubique.

Es wächst in jedem Land und in sehr grosser Zahl,
Die süsse **Rübe** fort. Ein Christ zeigt überall
Der Seelen Fruchtbarkeit, und in viel guten Wercken
Läßt er bey jedermann des Geistes Wachsthum mercken.

193.

Acido gratissima succo.

Citronen-Safft schmeckt saur, und kan den Durst doch stillen;
Mein GOtt! wie denck ich offt von deinem Gnaden-Willen,
Er schmecke herb und saur, wann er mit Trübsal preßt,
Da sich der Durst nach dir doch sonst nicht stillen läßt.

194.

Spinis sociatus uterque.

Die **Brombeer-Staude** flicht sich in die Dornen ein,
Bey dieser Nachbarschafft kan ohne Stich nichts seyn.
So gehts, wann Böse sich den Bösen zugesellen,
Daß sie manch frommes Herz mit vielen Stichen fällen.

195.

Noscuntur rubore.

Die **Rüben** kennet man an ihrem Purpur-roth;
Ihr Safft kühlt und erquickt, und mahlt mit rothen Farben;
Wer kennt dich, Heiland, nicht an deinem Blut und Tod,
Der Purpur kühlt, und läßt uns in dem Tod nicht darben.

196.

Dives, ſed porcis tantum.

Die **Eiche** trägt viel Frucht, jedoch nur für das Schwein;
Wie mancher Reicher pflegt darinn' ihr gleich zu ſeyn,
Nur Schweine pflegen ſich von ſeinem Gut zu nähren;
Wie? daß GOtt ſo viel Gut dem Thoren mag beſchehren?

197.

Augent virtutem duriſsima fata.

Reib den **Meerrettich** nur, er wird viel ſtärcker beiſſen;
Das mag ein wahres Bild vom Chriſten-Glauben heiſſen,
Je mehr Verfolgung ihn drückt, quälet und verlezt,
Je mehr wird er in Krafft und Safft dadurch geſezt.

198.

Tutamen in armis.

Caſtanien bedeckt der Igel ſtarcker Schuz:
Auf! Seele, biete du des Satans Wüten Truz,
Die Stacheln, wodurch man des Heilands Haupt verlezt,
Die ſind der Schuz, der dich in Sicherheit verſezt.

199.

Quot fructus, tot tela parat.

Wie viel der Beere ſind, ſind doch der Stacheln mehr,
Womit **Wachholdern** ſich und ihre Frucht verwahren.
Trau GOtt, verfolgtes Herz, ihm dienen ganze Schaaren,
Troz, wer dir ſchaden ſoll, tobt alles noch ſo ſehr.

200.

Simplex, ſed pulcher decor.

Die hohe **Tanne** wächſt einfältig, doch gar ſchön,
Und ihr gerader Stamm muß hoch und aufrecht ſteh'n.
Wie ſchön iſts, wann ein Herz einfältig aufrecht handelt,
Und nach dem Himmel zu geraden Weges wandelt!


196.
197.
198.
199.
200.
10






201
202
203
204
205

201.

Cœlestia quærit.

Des **Amaranthen** Schmuck, der ihn so sehr erhebt,
Treibt fromme Herzen an, wann er zum Himmel siehet,
Daß auch ein Himmels-Sinn, der von dem Himmel lebt,
In diesem Purpur prangt, der nur im Himmel blühet.

202.

Non obstat inclementia cœli.

Die **Merzenblume** blüht auch unter Frost und Schnee;
Verfolgung that zwar einst dem Heiland selbsten weh',
Doch blieb er und drang durch, wie sollte seinen Kindern,
Verfolgung möglich seyn, das gute Werck zu hindern.

203.

Humilis at fragrans.

Das **Merzen-Veilgen** muß sich zwar in Dorn und Hecken
Mit seiner Süßigkeit ganz niederig verstecken,
Doch dringt der Balsam auch hervor, daß man es acht't.
Wer Demuth lieben kan, wird auch empor gebracht.

204.

Reserat arva.

Die **Schlüsselblume** schliest zuerst die Fluhren auf,
Dann folgt der Frühlings-pracht, der Blumen voller Hauf'.
Sucht gläubiges Gebet den Himmel aufzuschliessen,
Wie wird nicht Heil und Huld darauf in Menge fliessen!

205.

Gratus candor odorque.

Das weisse Unschuld-Kleid mit einem Balsam-Dufft
Macht das **Narcissen** Heer bey jederman beliebet;
Wohl dem, der Herz und Mund in reiner Unschuld übet,
Und dessen Freundlichkeit zu deren Nuzen rufft.

206.

Solo colore.

Die prächtige Gestalt der **Tulpe** macht sie schön,
Geruch und Balsam-Dufft wird nicht von ihr geseh'n.
Der Heuchler machts auch so, er prangt im frommen Kleid,
Und von der Frommigkeit ist doch sein Herz noch weit.

207.

Et virtus & purpura laudat.

So wohl die Heilungs-Krafft, als auch das Purpur-Kleid,
Erhebt **Pöonien**; ich kan dein Bild hier finden,
Mein Heiland, dann dein Blut heilt mich von meinen Sünden,
Und in dem Purpurschmuck steh ich vor GOtt bereit't.

208.

Etiam sylvis honor est.

Des **Mayenblümleins** Schmuck ziert den bemoosten Wald;
Die wahre Tugend hat offt schlechten Aufenthalt:
Und jenes Blümlein wird doch fleissig abgepflückt,
So wie man diese sucht, wann ihr Geruch erquickt.

209.

Languet sine sole.

Die **Osterglocke** hängt den Kopf bey trübem Wetter,
Steht elend und betrübt, allein und ohne Blätter.
Mein GOTT, entziehstu mir der Gnade hellen Schein,
Wie elend werd' ich nicht, wie bloß, wie traurig seyn!

210.

Vim sola abdita produnt.

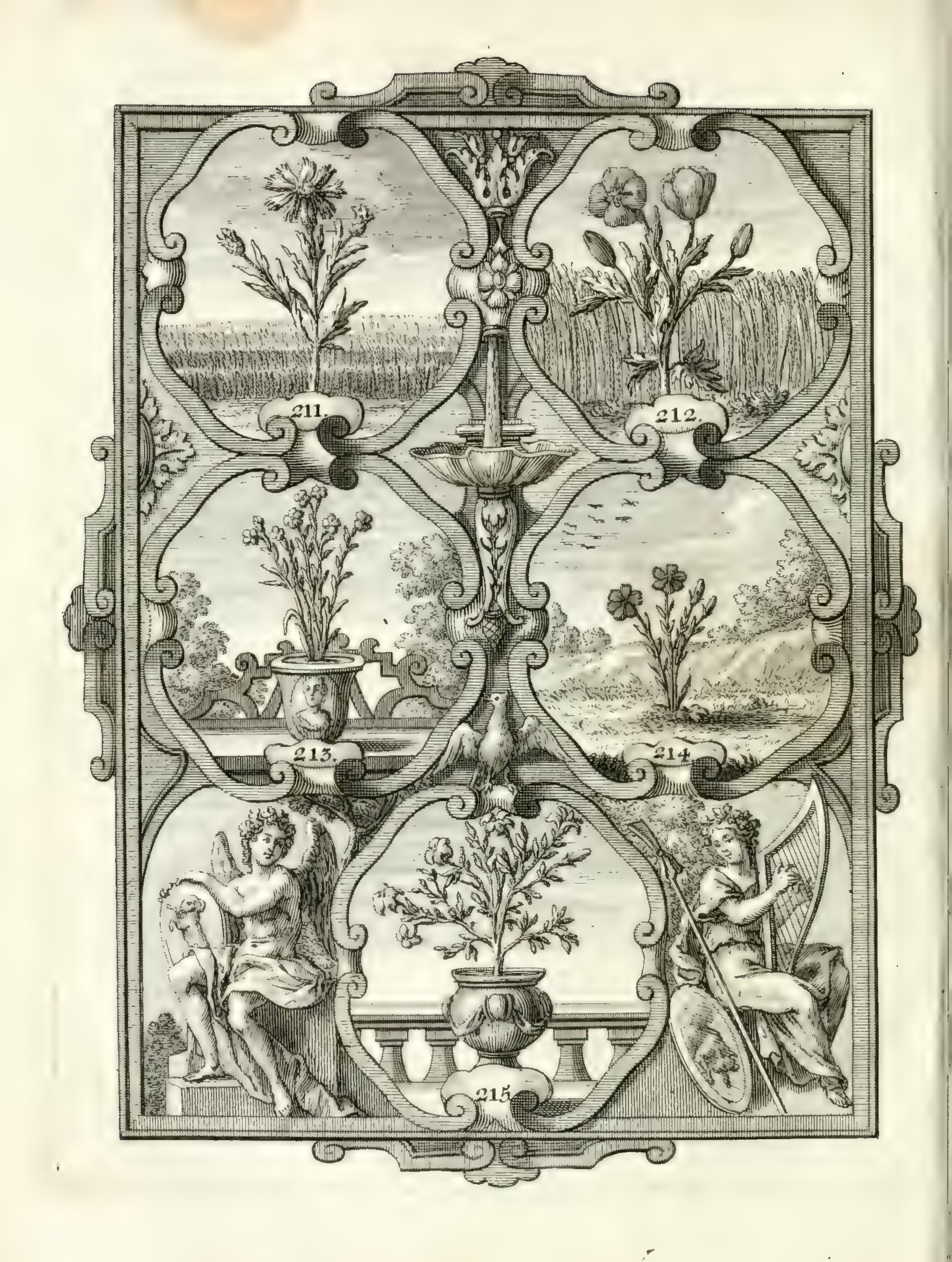
Dem **Steinbrech** siehet man die edle Krafft nicht an,
Daß sein Gebrauch den Stein und Grieß vertreiben kan:
Veracht' den Frommen nicht, macht er gleich nicht Figur,
Was ligt d'ran, zeigen sich des Glaubens Kräffte nur.



206.
207.
208
209.
210.






211.
212.
213.
214
215

211.
Auctorem prodit & ornat.

Von dem die grüne Saat, des Feldes Schmuck herrührt,
Zu dem wird unser Herz durch dieses Blau geführt,
Das die **Kornblume** schmückt; sie rufft: laßt GOtt zu Ehren
Ein Lied von seiner Gunst und Himmels-Seegen hören.

212.
Exsurgit virtute sua.

Die **Schnellerblume** steht zwar mitten im Getraide,
Und dannoch dringt sie durch, ihr Purpur ragt hervor:
Die Unschuld hebt zulezt dannoch das Haupt empor,
Wird sie gleich sehr gedrückt, und prangt im Ehrenkleide.

213.
Tandem eminet aurum.

Zulezt zeigt sich das Gold der **Türckischen Violen**,
Der Anfang scheint gering, dem, der sie nicht recht kennt;
Was schadets, wann man dich schlecht und verächtlich nennt,
Wann man nur von dir kan das Geld der Weißheit hohlen.

214.
In vita & morte rubet.

Die **rothe Nelcke** blüht nicht nur im Flore roth,
Ihr Purpur weichet nicht, auch wann sie ist vergangen.
Blutrother Bräut'gam! laß in deinem Blut mich prangen,
Nicht nur so lang ich leb, auch in und nach dem Tod'.

215.
Odore jucundo.

Jasmin erfüllt mit Krafft von süssem Balsam-Dufft
Auch in die Ferne hin die Nase und die Lufft.
Dein Nahme, JEsu, ist auch damit zu vergleichen,
Auch in die Ferne kan er süssen Balsam reichen.

216.

Non est mortale, quod optat.

Es steigt der **Augentrost** von dem bemoosten Feld
Und aus dem Heckenthal mit Freuden in die Höhe.
Gib, lieber Heiland, gib, daß ich nach dir nur sehe,
Von Erden Himmel zu, so ist es wohl bestellt.

217.

Suavis odor tenebris.

Die **Nacht-Viole** riecht nur in dem Finstern wohl;
Ein Herz, das GOTTes Geist befruchtet und getrieben,
Wird, ists im Finstern gleich auf dieser Welt geblieben,
Doch recht und nüzlich seyn, und das thun, was es soll.

218.

Pulchra, sed inutilis.

Diß **Unkraut** blüht zwar schön, und schadet doch den Garben.
Trau, Seele, doch nicht gleich des Prachts erhöhten Farben,
Sie zeugen Eitelkeit, die Welt blüht wunderschön,
Und ist doch Unkrauts voll, da muß man untergeh'n.

219.

Vivit ac floret in undis.

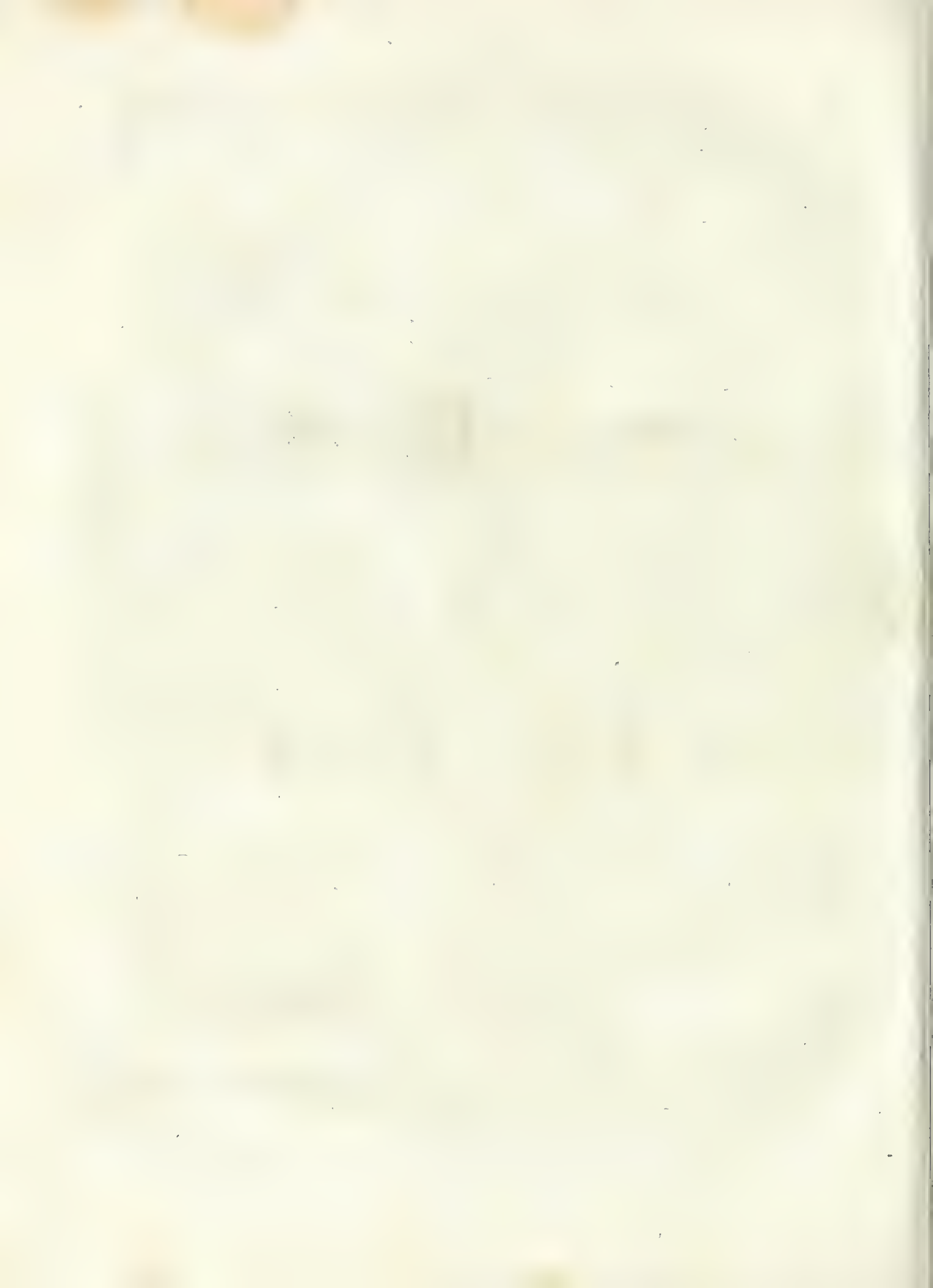
Sie wächst im Wasser nur, und grünet in den Fluthen;
Kömmt offt ein Thränenguß von unsers Vaters Ruthen,
Denckt an die **Lilie**; und glaubt gewiß dabey,
Daß solche Thränenfluth des Glaubens Wachsthum sey.

220.

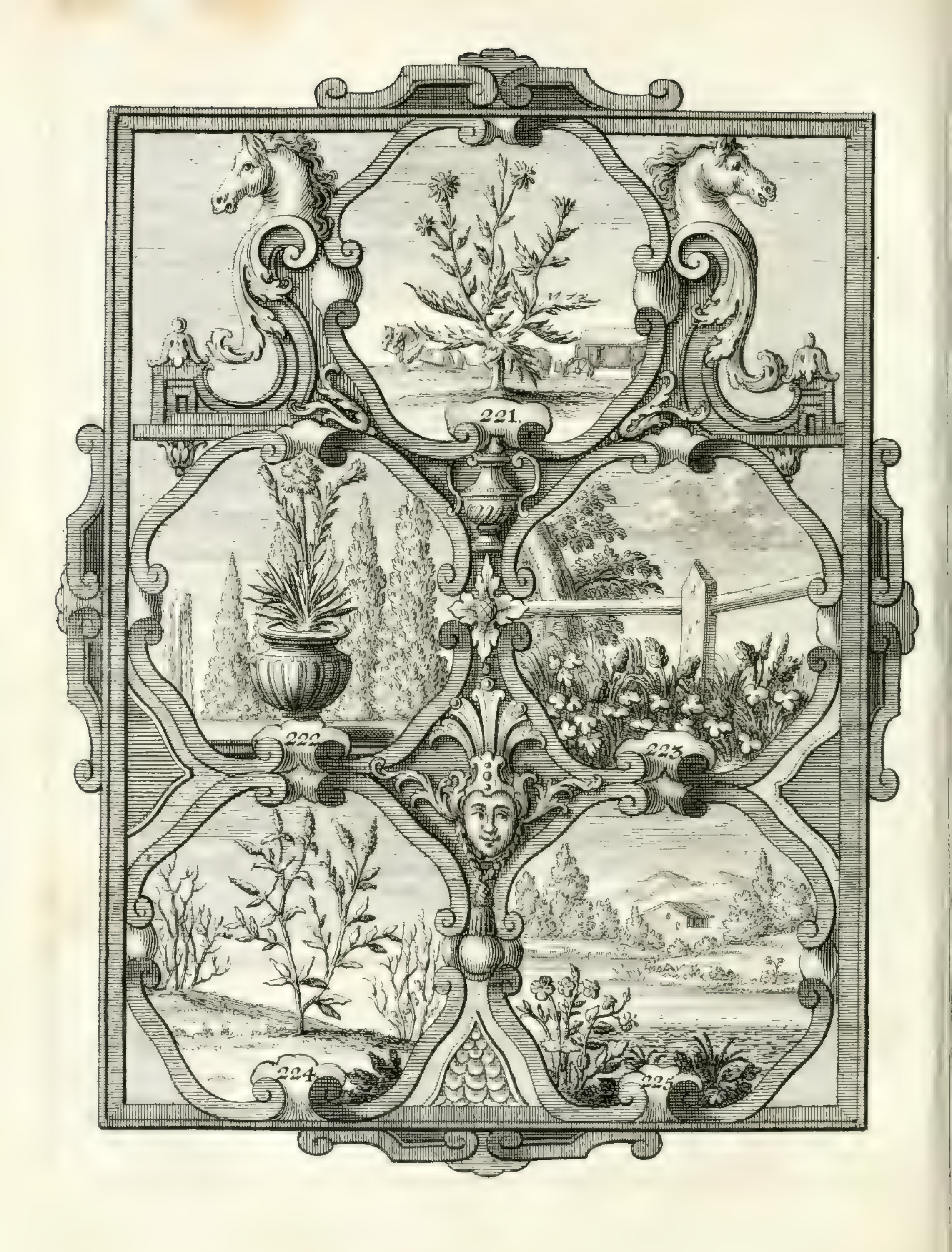
Grata omnibus æque.

Bey Hoh- und Niedern ist der **Salbeystock** beliebt,
Ob ihm gleich jedes Feld zum blühen Nahrung gibt.
Wo Himmels-Weißheit wohnt, wird man gewiß bey allen
Auch in der Niedrigkeit beliebt seyn und gefallen.


216
217.
218.
219.
220.






221.
222
223
224
225

221.

Manet alta reposta.

Die Wegwarts-Wurzel bleibt mit ihrer Heilkrafft gut,
Wird ihre Blume gleich vertretten und verfahren;
Bleibt deine Seele nur, mein Christ, in GOttes Hut,
Es gehe noch so schlimm, du wirst den Schuz erfahren.

222.

Colore & odore.

Geruch und Farbe ziert den Nelckenflor zugleich;
Ein Tugend-Kind ist auch an Pracht und Schönheit reich:
Das Aug ergözt die Art sich richtig aufzuführen,
Und That und Wahrheit kan man in Erfahrung spühren.

223.

Vestigia trina.

Ein dreyfach Kleeblat ziert die Blum' im grünen Gras;
Du trittst allzeit darauf, sag', mein Herz, was ist das?
Denck, wo du gehst und stehst, bey jedem Schritt und Tritt,
Es geht des Drey- in Eins erwünschte Gnade mit.

224.

Spes nomen læta dedit.

Es steht im Dornenfeld, und bleibt doch Wohlgemuth;
Des Christen Herz bleibt auch in schwehrer Trübsal gut,
Weil der getroste Sinn sich doch zu dem erhebt,
Der nicht in Dornen wohnt, der in der Höhe lebt.

225.

Memoriæ sacra.

Vergiß mein nicht blüht frisch an kühlen Wasserbächen.
Ach könnte doch mein Herz, wann es zur bösen Zeit
Um kühle Fluth zu dir, mein höchster Helfer, schreyt,
Vergiß mein nicht, allzeit mit Glaubens-Nachdruck sprechen.

226.
Fulvo ne crede colori.

Die **Ringelblume** zeigt zwar in der Farbe Gold,
Doch Bitterkeit im Kraut, wird mans ein wenig kauen.
Trau nicht dem gelben Koth, auf den so viele schauen,
Wer Gold liebt, ist dem Tod und allem Unheil hold.

227.
Gratus amaror adest.

So bitter **Rosinarin** in seinen Blättern schmeckt,
So viele Stärckungs-Krafft ist doch darinn versteckt;
Komm bitters Creuz, komm nur, du bist wie Rosmarin,
Dein **B**alsam stärckt, drum geb ich meinen Willen hin.

228.
Tendit per ardua.

Auch auf dem Felsen steigt der **Steinklee** in die Höhe,
Wie kömmts, Herz, daß ich dich am Boden kleben sehe,
Wann es dir hart ergeht? laß dich zum Himmel ziehen,
So wird dein Glaubens Gold, wie Steinklee, lieblich blühen.

229.
Naturæ pinguis cœlique favore.

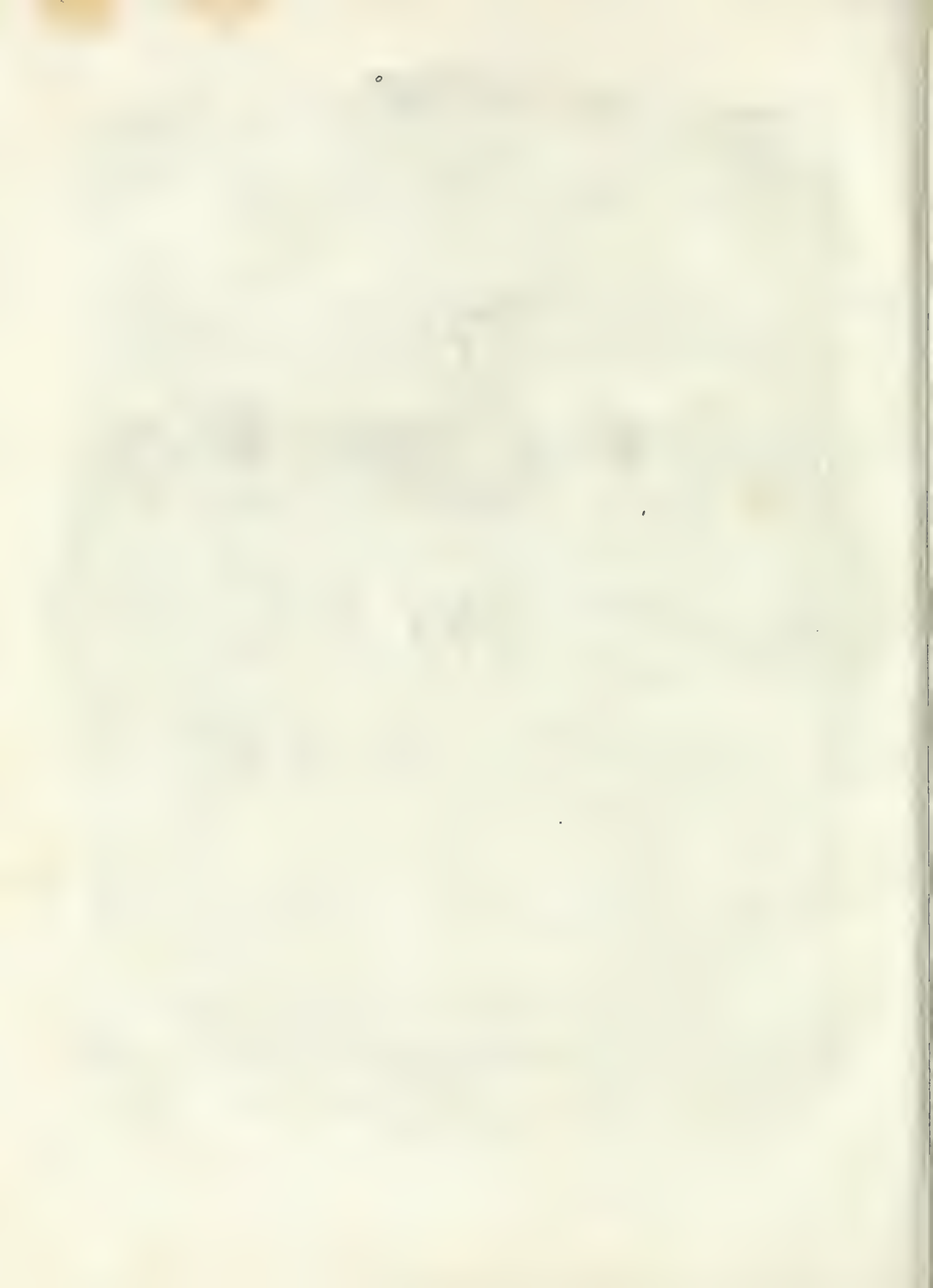
Die **Wiesenblume** blüht goldgelb, wird fett und schön,
Nicht durch des Gärtners Kunst, nein, durch Natur getrieben,
Wo Kunst und Unterricht manchmal zurück geblieben,
Läßt GOtt und die Natur doch vieles gutes seh'n.

230.
Pulchra, contemta licet.

Der **Rose** Purpur muß sich offt in schlechten Hecken,
Ist er gleich schön und reich, im **Felde** doch verstecken.
Der Tugend Purpur glänzt gar offt in schlechtem Kleid,
Und bleibet doch versteckt, mit Dornen überstreut.



226.
227.
228.
229.
230.






231.
232
233
234
235

231.
Duris exposita ventis.

Das Schicksal sezet sie in Regen,
Sturm und Wind,
Und dannoch blühet sie. Wie man-
che fromme Herzen
Erfahren nichts als Noth, Verfol-
gung, Angst und Schmerzen,
Ob sie gleich voll von Blüth' und
Frucht der Tugend sind.

232.
Nomen inane.

Die **Glockenblume** hat den Na-
men und Gestalt,
Doch nicht der Glocken Laut. Mit
eiteln Titeln prangen,
Und sie nicht durch Verdienst und in
der That erlangen,
Ist dieser Blume gleich, dann beyde
welcken bald.

233.
Dulcem dat grata cibum.

Die Biene sizt vergnügt, und sau-
get aus **Melissen**
Die Honigsäffte ein; Laßt mich die
Blätter küssen,
Die voller Hönig sind, das Him-
mels-Lehren hegt,
Weil dieser Honig mir zum Himmel
Lust erweckt.

234.
Calcar, at id molle.

Das heissen **Rittersporn**, doch
ohne scharfe Spizen,
Wo keine Dornen nicht versteckt in
Blumen sizen.
Dein Sporn, mein GOtt, ist sanfft,
er macht erneuten Muth,
Ob er der Seelen gleich gar sanfft
und lieblich thut.

235.
Undique spargit honorem.

Die Farbe, der Geruch, die prächtige Figur,
Der dauerhaffte Flor, den die **Leucojen** zeigen,
Vermehren ihren Ruhm. Ziert dich der Himmel nur,
So wird von Tugend-Lob die Nachwelt auch nicht schweigen.

236.

Exigua, ſed jucunda.

Die Herz-Narcißlein blüh'n zwar ſchön, doch ſind ſie klein.
Ach! möcht' es überall voll ſolcher Herzen ſeyn,
Die an Einbildung klein, reich aber an den Gaben,
Erquickung, Luſt und Troſt in ihrer Demuth haben.

237.

Candida ſemper.

Das weiſſe Unſchulds-Kleid der GOtt geliebten Seelen
Bleibt immer unbefleckt, iſt weiſen Liljen gleich,
So lieblich als geſchmückt, was kan der Blume fehlen?
Sie welcket nimmermehr und blüht im Himmelreich.

238.

Hos fulvum junxerat aurum.

Viel gelbe Blüm'gen ſteh'n auf einem Stock zuſammen
Bey der Johannes-Blum. Iſt nicht die Welt-Art ſo:
Wo Gold zu finden iſt, da wird ein jeder froh,
Und gleicher Trieb zum Geld wird viel' zugleich entflammen.

239.

Superbia vana.

Seht der Ranunckelen ſchön aufgepuzten Pracht,
Ach daß ſie der Geruch nicht auch erquicklich macht!
Was hilfft der Kleider Pracht, was Schönheit, Staat und Puz
Ohn ein verſtändigs Herz? wo bleibt Gebrauch und Nuz?

240.

Inculta viget.

Der Diſtelkopf wächſt friſch auch auf der dürren Heide,
Bey ſeinen Stacheln findt die Kröte ihre Weide.
Die Sünden-Diſtel wächſt mit Stacheln frech und frey,
Bewahr das Herz, daß es nicht öd und wüſte ſey.


236.
237.
238.
239.
240.






241.
242.
243.
244.
245.

241.
Ex vicina lætior unda.

Je näher an dem Bach, je frischer in der Blüthe,
So wächst der **Schwertling** her; Beneze mein Gemüthe,
Geist, der die reinste Fluth in unser Herz ergeußt;
Alsdann wachs ich erst schön, wann diese in mich fleußt.

242.
Fragrantia præstat.

An lieblichem Geruch, an Stärcke und an Krafft
Ist **Tuberosen** nichts von Blumen zu vergleichen:
Wird uns ein Himmels-Sinn von obenher verschafft,
O was vor einen Grad wird sein Geruch erreichen.

243.
Hæc symbola certa salutis.

Hier wächst dir, lieber Freund, das Bild von Christi Leiden,
Die **Granadill** enthält ein Paradies der Freuden,
Das Creuz, die Dornen-Cron', der Nägel dritte Zahl,
Lehrt dich von deinem Heil, und tröstet tausendmahl.

244.
Perdurans & justus amor.

Je länger an dem Licht, je lieber in dem Schatten;
Heißt bey der Blume hier, **die Tag und Nacht** benennt;
Je mehr das Lebens Licht in frommen Herzen brennt,
Je mehr verlangen sie die Ruhe aller Matten.

245.
Ex millibus una.

Nur eine ists, die dir aus tausenden gefällt,
O Seelen-Bräutigam, erlesen von der Welt,
Von deinem Purpur roth, wohlriechend von den Gaben,
Die Himmels **Rosen** nur von deinem Geiste haben.

246.
Manet post fata corona.

Wirfft gleich der bunte **Mohn** die schönen Blätter ab,
So bleibt die Crone doch, und ziert der Blume Grab.
Fällt gleich mein Leib dahin, und wird zu Staub und Erden,
Ey, aus dem Grabe muß mir eine Crone werden.

247.
Post falcem vita sequetur.

Wann alles abgemäht, kommt der **Zeitlosen** Zeit,
Sie prangt ohn' Erden-Schmuck in ihrem Himmels-Kleid.
Des Todes Sense mag mich immerhin berühren,
Im Himmel werd ich doch den neuen Flor verspühren.

248.
Post secula tandem.

Nach hundert Jahren kommt der lang gehoffte Flor
Der bittern **Aloe**, und trägt sein Haupt empor.
Wann Zeit mit Zeit dereinst wird schwinden und vergehen,
In welchem Flor wird man nicht GOttes Kinder sehen.

249.
Inclinat vespera florem.

Der Abend kömt herbey, die **Sonnenwende** spricht:
Mein Haupt neigt sich hinab, dann es entweicht das Licht.
Geht dir das Lebenslicht gleich in dem Tode unter,
Ey, deine Sonne scheint, die macht die Seele munter.

250.
Non nisi mortis mutatur in hora.

Es daurt der **Wintergrün** auch in des Winters Frost,
So lang biß er verdirbt. Im Winter meiner Jahre
Gib, HErr, daß ich die Krafft von deiner Huld erfahre,
Und stärcke meinen Geist mit JEsu theurer Kost.

Auf



246.
247.
1746
248.
249.
250.






251.
252.
253.
254.
255.
256.

Auf den Advent.

251.

Aperta semper luce paratus.

Wann Christus kommen wird, ist GOtt allein bekant,
Nimm, Kluger, Lamp' und Oel mit Wachsamkeit zur Hand.
Laß das von GOttes Geist entzünd'te Licht recht brennen,
So wirstu seinen Tag getrost erwarten können.

252.

Illico præcedit tuba sequentem.

Der Herr kömmt unverseh'ns, doch der Posaunen Schall
Verkündigt einst den Tag der Ankunfft überall,
Steh', Herz, mit Licht und Feur bey Tag und Nacht bereit,
Vielleicht ist dieser Tag und dieser Schall nicht weit.

253.

Ultima scena peracta.

Der Vorhang fällt herab, das Schauspiel ist vorbey;
Denck stets, daß diese Welt so eine Bühne sey,
Die voll von Eitelkeit zulezt sich plözlich endet,
Wann Erd' und Himmel brennt, und GOtt das Ende sendet.

254.

Securus hoc fine perit.

Indem er schläft und träumt, trifft ihn ein Donnerkeil,
O blinde Sicherheit! man trägt die Seele feil
An Wollust, Hochmuth, Geiz, und will sich Ruhe schaffen,
Besinnt sich aber nicht den Himmel zu verschlaffen.

255.

Hocce ruente ruit.

Wie bald fällt alles ein, wann diese Stüze bricht,
Denck, Mensch, an dieses Hauß, vergiß des Sterbens nicht,
Die Stüze ist gar schlecht, ein Lüfftlein darf nur wehen,
So fällt die Stüze hin, dein Cörper muß vergehen.

256.

Habet hunc imprudentia finem

Wer Glas und Balsam trägt, dem bricht der Schaz gar leicht,
Wann er vorsichtig nicht vor Stein und Anstoß weicht.
Bewahr das Herz, es kan leicht stossen und zerbrechen,
Der Balsam geht zu Grund, des Glases Scherben stechen.

257.
Venator cito sequetur.

Der Hunde bellen zeigt des Jägers Ankunfft an,
Weil er, der sie regiert, nicht weit entfernt seyn kan.
Hörstu, o Christ, einmahl die Elemente krachen,
So dencke, Christus will sich zum Gericht aufmachen.

258.
Faciem veram revelat.

Der falsche Heuchelschein, versteckt, als wie der Schnee
Was man nicht sehen kan; doch wird die Sonn' aufgehen,
Die alles schmelzt, entdeckt, und alles bloß läßt sehen,
Da folget Schand und Straff und ein unendlich Weh.

259.
Vigilantibus.

Zum Schlaffen braucht man ja das Oel und Feuer nicht,
Weh aber Wachenden, wo es daran gebricht.
Schlaf nicht, und lasse doch des Glaubens Lampen brennen,
Es dürffte dich sonst einst der Bräutigam nicht kennen.

260.
Futuræ prænuntia cladis.

Der Schwanzstern zeige nun, was er nur immer kan,
Genug ist, wann dereinst die Sterne werden fallen,
Daß dann in dem Gericht das Urtheil werd' erschallen,
Dann gehet Noth und Angst bey den Verdammten an.

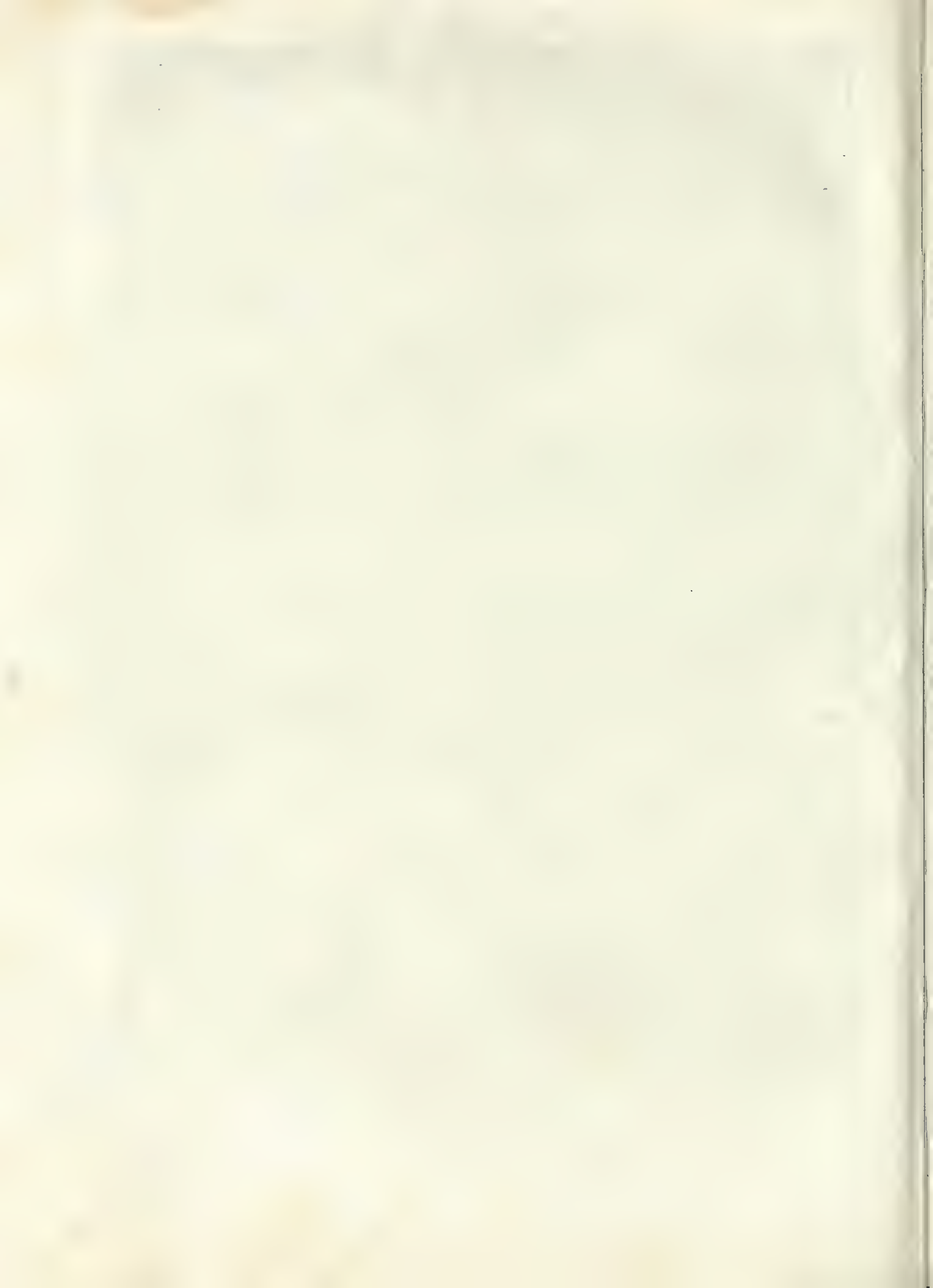
261.
Sentit vim cœli.

Die Taube badet sich, weil sie den Regen fühlt,
Der bald hernach das Feld und auch den Himmel kühlt.
Tauch, Täublein, tauche dich ins Bad des Geistes ein,
Die Fluth, die einsten kömmt, wird dir zur Kühlung seyn.

262.
Liberata petit cœlos.

Der Faden ist entzwey, die Freyheit ist erlangt,
Nun geht es Himmel an, wo Freyheit ewig prangt;
So sagt das Herz, indem der Lebens-Faden bricht,
Dieweil das Ende ihm von Himmels-Freyheit spricht.


257.
258.
259.
260.
261.
262.






263.
264.
265.
266.
267.
268.

Auf Weyhnachten.

263.

Dulce sonat noctu.

Wie lieblich klinget nicht bey Nacht der Lautenschall!
Herz! geh nach Bethlehem, was klingt in jenem Thal
Von Himmels-Süßigkeit? Frag doch nach, was geschehe,
Man singt: Dem grossen GOtt sey Ehre in der Höhe.

264.

Purissimus instat.

Im Jungfern-Zeichen scheint die Sonne hell und klar,
O Himmels-Sonne, wirst du uns nun offenbahr,
Da dich die Jungfer trägt? o wie wird auf der Erden
Voll Himmels-Licht und Heil uns alles helle werden.

265.

Thesauri quoque nocte patent.

Bey Licht und in der Nacht sieht man der Perle Wehrt.
O Perle, die uns GOtt in finst'rer Nacht beschehrt,
Was Schäze mustu nicht den armen Menschen bringen,
Da Himmelschöre sie mit grossem Lob besingen!

266.

In cœlo splendet, & unda.

Im Himmel ist nicht nur der Glanz vom Sonnenschein,
Ihr Strahl fällt auch voll Glanz ins Bild der Fluth hinein.
So ist des Menschen Sohn ein armes Kind auf Erden,
Und GOTT im Himmels-Thron. Das konnte möglich werden.

267.

Inter spinas enata & in arvis.

Im dicken Dornenbusch, im Felde, bey dem Vieh
Wächst die Viole auf, nichts unterdrücket sie;
Du, Himmels-Blume, mußt bey scharfen Dornenspizen
Im Stalle bey dem Vieh, gepreßt, verfolget, schwizen.

268.

Duo in uno.

Also wird Feur und Stahl in einem Ring vereint,
Doch so, daß nichts vermengt, doch beydes würcksam scheint.
Ein schwaches Bild, wie sich der Heiland offenbahrt,
Ein JEsus, GOtt und Mensch, von GOtt- und Menschen-Art.

269.

Ut tenebras illuminet.

Es zeigt dies Licht den Tag in dicken Finsternissen,
Den durch den Ocean die Schiffe halten müssen;
O Licht von Ewigkeit! du kommest in die Welt,
Daß in der Finsternis ja unser Fuß nicht fällt.

270.

Æterni gloria floris.

Die Sarons Blume blüht in eben dieser Nacht,
Die uns das Heil der Welt hat auf die Welt gebracht;
O Nacht, mit welcher nichts auf Erden zu vergleichen,
Die diese Blume kan zum Heil der Welt darreichen.

271.

Sine labe sugit.

Sie saugt das Honig zwar, läßt aber keinen Flecken,
Holt Rosen-Zucker ein, läßt keinen Stachel stecken.
Du, Himmels-Kind, nimmst zwar der Mutter Wesen an,
Das ihre Keuschheit doch in nichts verlezen kan.

272.

Trahit innatus amor.

Aus innerlichem Trieb zieht der Magnet das Eisen,
Und hält es fest an sich; wer kan genugsam preißen,
O Heiland, daß du dich aus Liebe eingestellt,
Und diese uns an dich so unzertrennlich hält!

273.

Aperta alimenta petunt.

Die Blüthe stehen voll, drum kömt der Bienen-Schwarm
Und holt den Nahrungs-Safft. Der Heiland in der Krippen
Bringt Heil und Seeligkeit, die Hirten, schlecht und arm,
Geniessen diese Lust mit Herzen, Augen, Lippen.

274.

Abjectus in angulo fulget.

Auch in dem Winckel glüht des Diamanten Strahl,
Sein Glanz läßt sich nicht ganz verheelen und verstecken:
Wann JEsum gleich im Stall nur arme Lumpen decken,
So zeigt der Himmels-Glanz sich dannoch tausendmal.

Auf


269.
270.
271.
272.
273.
274.







275.
276.
277.
278.
279.
280.

Auf das neue Jahr.

275.

Salus ex vulnere prodit.

Auf den gemachten Schnitt fließt Balsam aus der Wunde,
Gleichwie beym Balsambaum, so, JEsu, auch bey dir,
Die Wunde, da man dich beschnitten, gilt auch mir,
Mit ihrer Balsamkrafft in der Anfechtungs-Stunde.

276.

Dat unda salutem.

Das Rehe sehnet sich nach einem frischen Bach,
Und geht zur Winterszeit den offnen Quellen nach.
Mein Heil treibt meinen Wunsch nach jenen süssen Flüssen,
Die JEsu Blut gefärbt, und die mich waschen müssen.

277.

Destillat abunde.

Die ausgezogne Krafft der Rose tröpflet hier,
Und dringt, zwar tropfenweiß, doch reich genug herfür.
Die Himmels-Rose läßt uns Balsams-Tropfen fallen,
Da sie verwundet wird, und der Trost gilt uns allen.

278.

Vestitum ut regibus ornet.

Die Purpurschnecke schließt ihr Blut nicht neidisch ein,
Nicht ihr, nein, Königen, soll es zur Zierde seyn.
Der Heiland läßt auch so den rothen Purpur fliessen,
Nicht er, die Menschen nur, die sollen es geniessen.

279.

Sic nucleus exit.

Die Mandel gibt den Kern nicht ohne scharfen Schnitt,
Wo der verrichtet wird, theilt sie das Süsse mit.
Der Schnitt, der, Heiland, dich am achten Tag verlezet,
Hat mir den Kern des Heils zu essen vorgesezet.

280.

Cognoscitur usu.

Der Balsam wird bedeckt, damit er nicht verraucht;
Doch seine Krafft hilfft nicht, wann man sie nicht gebraucht.
Im Sacramente steckt des Himmels Balsam-Krafft,
Die, wo man sie nicht braucht, auch keinen Nuzen schafft.

281.

Primordia pulchri.

Der Anfang von dem Stoff zeigt an, was noch dahinten;
Läßt uns des Heilands Amt im Anfang Schäze finden,
Die unaussprechlich schön, wie wird erst seine Pein,
Sein Tod und Auferstéh'n uns über alles seyn.

282.

His guttis quoque vis est.

Der allererste Most vom rothen Trauben-Blut
Zeigt, was es künfftighin erst in der Kelter thut,
Sieh dieses Kindes Blut in zarten Tropfen springen,
Wie wird die Kelter erst nicht ganze Bäche bringen.

283.

Ex solis ardore liquescit.

Der Sonnen Strahl zerschmelzt das allerkältste Eiß,
Des Vaters Liebe macht des Sohnes Eifer heiß;
Der Liebes-Strahl zerschmelzt sein Herz, daß es muß fliessen,
Und sein Blut Tropfenweis, noch als ein Kind, ergiessen.

284.

Dat incrementa colori.

Er sezt durch eignes Blut der Rose Purpur zu;
Was mir den Purpur schenckt, das bist, mein Heiland, du.
Ach ich bin ganz erbleicht, sollt' ich vor GOtt bestehen,
So muste göttlichs Blut aus deinen Adern gehen.

285.

Ut crescant, irrigat abunde.

Der Pflanze Wachsthum kommt von dem Begiessen her;
O GOTT, wie ist mein Herz von Safft und Krafft so leer!
Doch sprizt dein lieber Sohn sein Blut auf meine Auen,
Was Wachsthum werd ich nicht an meiner Seele schauen.

286.

Ut inserantur in unam.

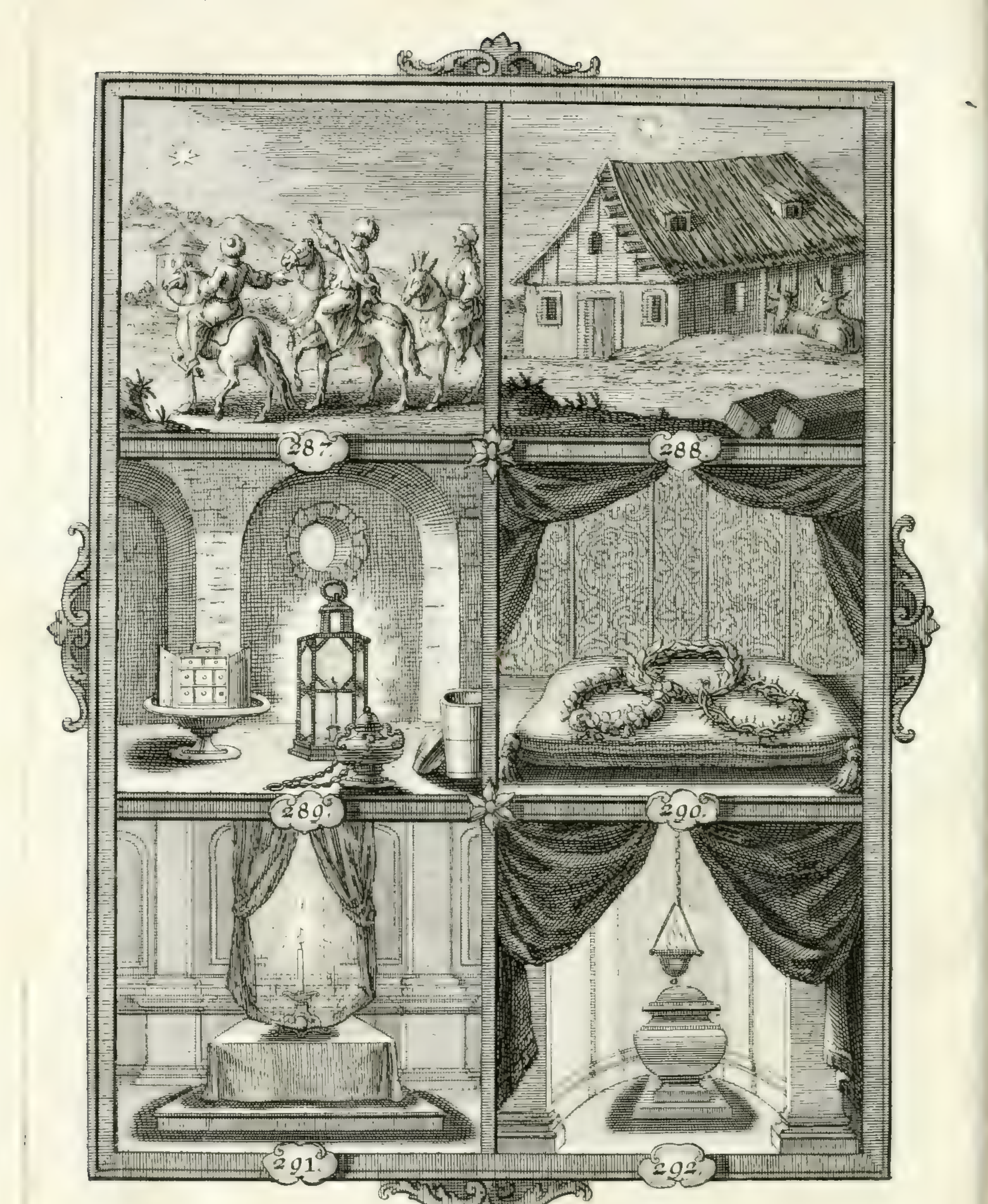
Sie werden eingepropft, verschieden von Naturen,
Und wachsen dann in eins in den beblumten Fluren.
Ach JEsu, schneid' und propf mich in dich selbsten ein,
So werden du und ich im Glauben eines seyn.

Auf


281.
282.
283.
284.
285.
286.






287.
288.
289.
290.
291.
292.

Auf das H. Drey-König-Fest.

287.

Hac ducente, securi.

Es sieht der Weisen Chor den hellen Wunder-Stern,
Er rufet sie hinweg, der Ort ist weit und fern,
Und dannoch reisen sie dem Sterne nach mit Freuden.
Wie freudig kan ich geh'n, wird mich mein Heiland leiten.

288.

Et casæ suum sidus adest.

Verachte diesen Stall und niedre Hütte nicht,
Dieweil ein Glückes-Stern der Welt darinn anbricht.
Was klein ist vor der Welt, faßt JEsum in der Schoß,
Und wird durch diesen Stern des Himmels wunder-gros.

289.

Pro lumine dona.

Für das erhaltne Licht bringt man dem Kindlein Gaben,
Die aber ihren Glanz von diesem Lichte haben.
Ach schencke mir dein Licht, holdseeligs JEsulein,
Mein dann erleuchtes Herz soll deine Gabe seyn.

290.

Coronæ triplici.

Dreyfache Gabe bringt man dir, Marien-Sohn,
Und das erinnert mich an die dreyfache Cron,
Die Leiden, Auferstehn, und Himmelfahrt bereitet,
Die dich, o Königs Kind, zu deinem Thron begleitet.

291.

Radii per vela videntur.

Versteckt ist zwar der Strahl, und dannoch scheint das Licht,
Wann sein gepreßter Glanz durch diesen Vorhang bricht;
GOtt wird ein Menschen-Kind nach menschlichen Geberden,
Doch kan der GOttheits-Strahl dadurch gesehen werden.

292.

In obscuris lumina confert.

Die dunckle Grufft wird hell durch ihrer Lampe Schein;
Da alles finster ist, muß JESUS Sonne seyn,
Die in der Finsternis den Heiden aufgegangen;
Ach laß mich ebenfalls zu diesem Licht gelangen!

293.

Nil perdit, dum confert.

Ein Licht theilt andern mit, was es doch nicht verliehrt,
Es brennt, ob gleich von ihm ein anders Flamme spůhrt.
Du schenckest Feur und Licht, o JEsulein, zum Leben,
Verliehrest nichts, und kanst doch immer mehrers geben.

294.

Hunc sequitur.

Der Sonnen Untergang folgt gleich der Abendstern;
Ach bleibe, Himmelslicht, doch niemals von mir fern,
Ich folge gerne nach mit Ringen, Bitten, Schnaufen,
Wie die drey Weisen dort nach dir, der Sonne, laufen.

295.

In stabulo mella quærunt.

Es flieht der Bienenschwarm auch nach dem niedern Stall,
Wo eine Blume wächst, ist Honig ůberall.
Auf! eile, liebes Herz, zum Stalle mit den Weisen,
Du wirst den Honig bald von dieser Blume preißen.

296.

Licet levius, at lætius, redire.

Zwar leer von ihrem Schaz, doch freudig am Gemůthe,
Zieht nun der Weisen Chor von Bethlehem nach Hauß.
Ach leere, lieber GOtt, mein Herz von allem aus,
Was irrdisch ist, so werd ich froh von deiner Gůte.

297.

Non fuco, sed api.

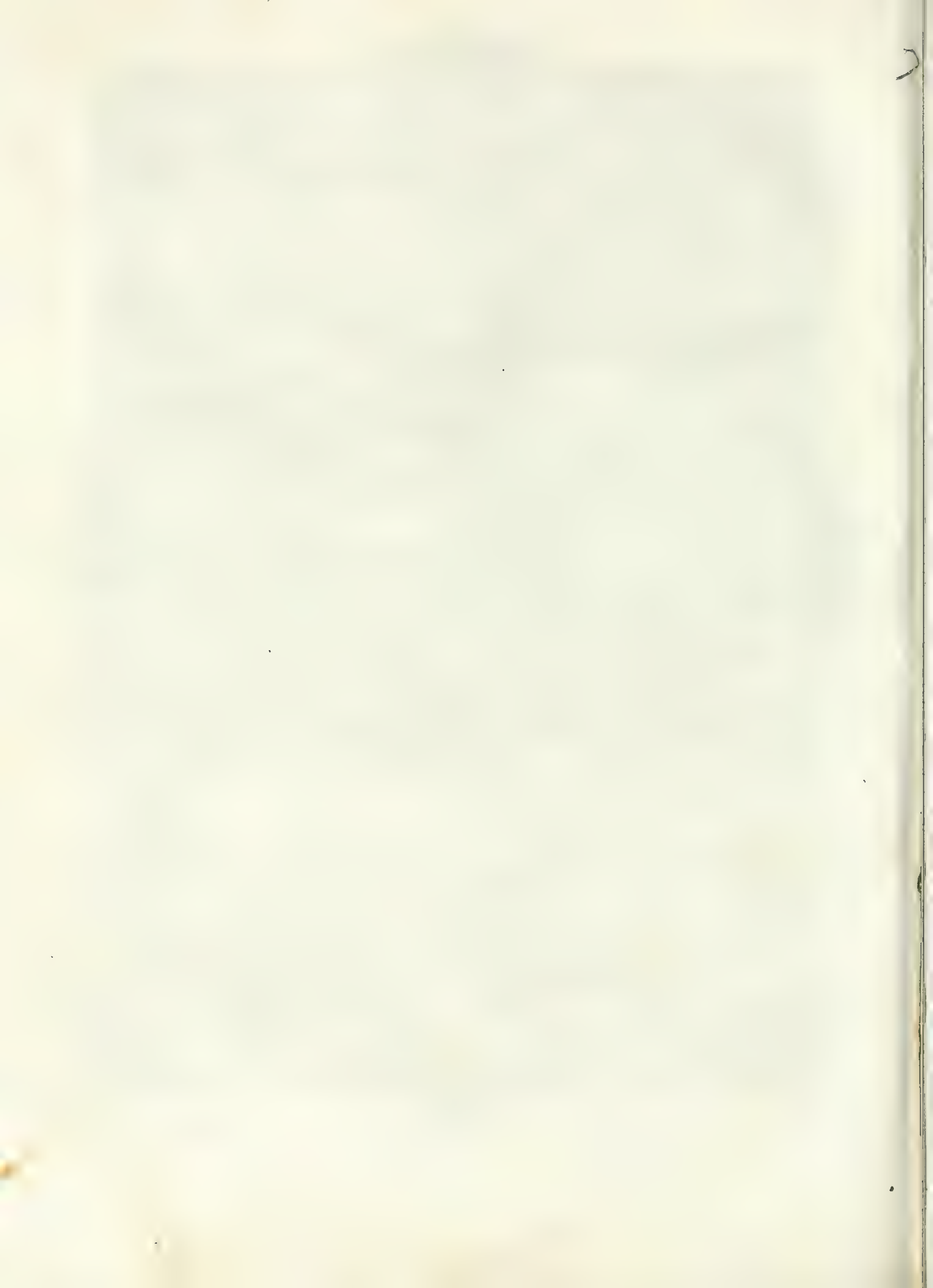
Die Biene findet Plaz, der Hummel ists versaget.
Seht, wie Herodes Herz der Neid und Rache plaget,
Weil er den Weisen nicht voll Mordgeists folgen kan.
Nimm, liebes JEsulein, mich als ein Bienlein an.

298.

Quærit duro ille labore.

Es kostet Můh und Fleiß, biß man den Schaz entdeckt,
Den offt der Erde Schoß aufs tiefeste versteckt;
Die Weisen suchten ihn, und fanden ihn mit Freuden.
Wer sollt' um diesen Schaz wohl Můh' und Arbeit meiden?


293.
294.
295.
296.
297.
298.






299.
300.
301.
302.
303.
304.

Auf die Fasten.

299.

Rectum tendit iter.

Gerade zeiget sie den Weg nach Norden an,
Weil ihr bestrichner Spiz davon nicht weichen kan.
Der Heiland folgt genau des Vaters guten Willen,
Er gieng nach Solyma denselben zu erfüllen.

300.

Hora instat amoris.

Die Stunde war nun da, das Leiden war vorhanden,
Drum liefert GOttes Sohn sich willig Strick und Banden,
Die Liebes-Stunde schlug, und er stellt sich gleich ein.
Ach möchte doch mein Herz auch also willig seyn!

301.

Pro grege pugnat.

Ein muntrer David wagt sein Leben für die Heerde,
Daß ihm von Löw und Bär kein Schaf entrissen werde.
Der treue Hirte kämpft mit unerhörter Treu.
Gib, Hirte, daß ich auch bey dieser Heerde sey.

302.

Quam fortis amor.

Die Liebe dränget sie, die Küchlein zu bewachen,
Die schwache Henne kan dieselbe tapfer machen.
Der Heiland tritt hervor, und schüzt der Jünger Schaar;
Ach mache auch an mir die Liebe offenbahr.

303.

Catena malorum.

Was zu der Jagd gehört, hängt hier an einem Wagen,
Was Satanas gesucht, am Heiland zu erjagen,
Das kupelt er gar fest durch Judä Untreu an;
Erkenne, was der Geist der Höllen würcken kan.

304.

Candida cuncta.

Das reine Wasser wascht den an sich reinen Leib,
Der Knaben Unschuld sucht darinnen Zeitvertreib.
Mein Herz ist nicht so rein, doch wird es JEsus waschen,
So wird es völlig rein, und frey von Staub und Aschen.

305.

Procul inde profani.

Der schwarze Käfer muß vor dieser Rose weichen:
Ist eine Rose wohl mit JESU zu vergleichen?
Der, wann er nur ein Wort, ich bins, mit Allmacht sagt,
Das schwarze Höllen-Heer der Feinde von sich jagt.

306.

Franguntur ad unum.

Die sonst wie Felsen steh'n, kan leicht ein Windlein biegen,
Wie Binsen siehet man die Zahl der Jünger liegen.
Wie elend ist das Herz, das sich in Hochmuth bläht
Und plözlich niderfällt, so bald ein Wind entsteht.

307.

Patientia vincit.

Es schweigt, und die Gedult bezeichnet dieses Lamm,
Das seinen Scherer dult't. Du, Seelen-Bräutigam!
Red'st auch kein einigs Wort, dein Schweigen lehrt mich dulten,
Schert mich der Menschen Mund und Hand ohn mein Verschulden.

308.

Hac voce pavescit.

Also erschrickt ein Löw vor eines Hahnen Krähen;
Daß Menschen es so geh', kan man an Petro sehen,
Den grossen Heldenmuth erschröcket eine Magd.
Ach merckten alle dies, die stolze Kühnheit plagt.

309.

Unum tela petunt.

Nach einem schwarzen Punct muß jedes Pfeil hinzielen.
Du, JEsu, mußt den Pfeil von allen Feinden fühlen,
Dann der vereinte Wut sucht deinen Tod allein,
Ach laß denselben mir den Punct der Seufzer seyn.

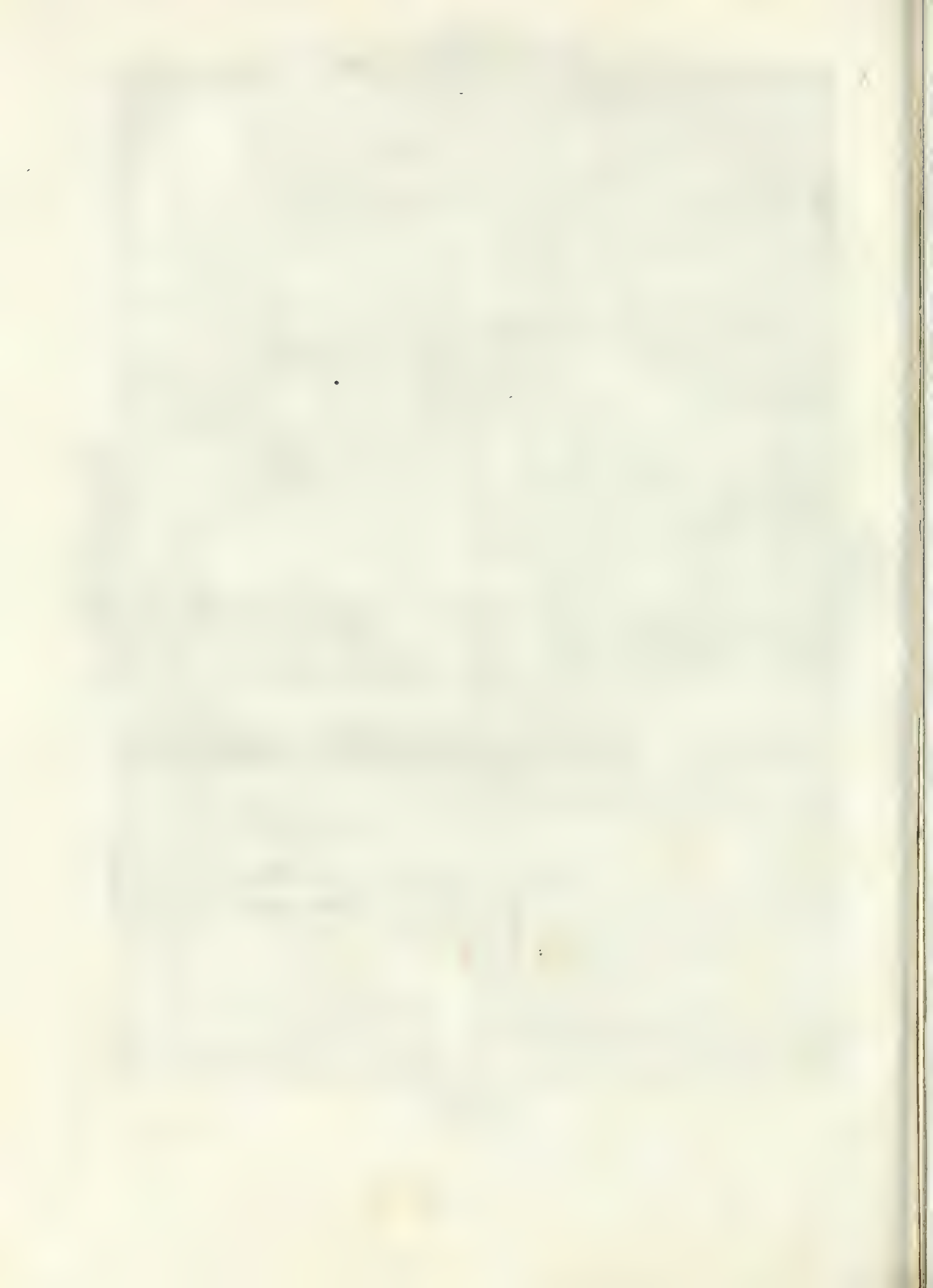
310.

Cupit sequi alta petentem.

Die Krähe folgt getrost dem Adler in die Höhe;
Der Schächer wünscht, daß er ins Paradies eingehe,
Wo JEsus ruhen soll; Die Eule scheut das Licht,
Ach JEsu zieh' mich nach, dann ich verlaß dich nicht.

Auf


305.
306.
307.
308.
309.
310.






311.
312.
313.
314.
315.
316.

Auf Ostern.

311.

Post languores jam vita redit.

Kan gleich ein starcker Sturm die Tulpe niderschlagen,
Wird sie, wann er vorbey, das Haupt doch aufrecht tragen.
Nach schwehrem Leidens-Sturm steht JEsus mächtig auf,
Merck, Seele, in dem Sturm und selbst im Tode drauf.

312.

Victori ex spinis orta corona.

Die Dornen-Crone wird zu einer Rosen-Crone
Nach dem erhaltnen Sieg, der Tapferkeit zum Lohne.
Du siegst, o Seelen-Freund, die Rosen folgen dir,
Theil deine Cronen aus, und schenck auch eine mir.

313.

Perfecta surgit imago.

Nachdem der Baum gefällt, wird durch des Künstlers Hand
Aus ihm was schöneres, ein nettes Bild, bekant.
Der Baum des Lebens wird am Creuze umgehauen,
Doch in dem Auferstehn kan man ihn herzlich schauen.

314.

Pastorem expectant.

Die Heerde, die vorhin von Angst zerstreuet war,
Sieht nach dem Hirten um, er kömt, und heißt sie leben,
Geht dann vor ihnen her, errettet von Gefahr;
Wer sollte sich nicht ihm mit Freuden übergeben?

315.

Vis maxima fregit.

Des Adlers starcker Fuß eröfnet sich die Bahn,
Und sieht mit Siegs-Geschrey den schwarzen Kercker an.
Da GOttes Sohn das Grab mit seiner Macht durchdrungen,
Hat ihm der Himmels-Chor ein Sieges-Lied gesungen.

316.

Corruit inferni domus.

Der Dachs-Hund stöhrt das Loch von dem verschloßnen Feind,
Ob dieser gleich darinn verwahrt zu bleiben scheint.
Verworfner Seelen-Hund, dein Abgrund ist zerstöhret,
Dieweil des Glaubens Krafft den Sieg des Heilands ehret.

317.

Dux & auctor adest.

Sieht man nach Stund und Zeit,
so schaut man nach der Uhr.
Schau, Seele, JEsum an, nach die-
sem frage nur,
Er lebt, er stellt sich dar, der Führer
find't sich ein,
So wird der Himmelsgang dir ja
was leichtes seyn.

318.

Jucundius omnia florent.

Bey heiterm Sonnenstrahl blüht,
was der Sturm verlezt,
Es wird der Blumen Pracht in neuen
Glanz gesezt.
Dir geht, o GOttes-Sohn, die Le-
bens-Sonne auf,
Drum folgt die Herrlichkeit zur Rech-
ten GOttes drauf.

319.

Reddunt hæc otia pacem.

Die Feinde sind erlegt, die Schafe
sind nun frey,
Nun folget Lust und Fried, nachdem
die Angst vorbey.
Die Höllen-Feinde sind zerstöhrt und
überwunden,
Die GOttes-Heerde hat nun Ruh
und Lust gefunden.

320.

Istos dulcedine pellit.

Des Weinstocks Süßigkeit flieht
die vergiffte Brut;
Merck Seele, was der Sieg des star-
cken Königs thut,
Da er dir Himmels-Lust und Nectar
zubereitet,
Jagt er die Schlange fort, die dieses
Glück beneidet.

321.

Ut perdurare queat.

Daß man ins künftige kan sicher
auf ihm wachen,
Sucht man die Lücken voll, den Thurn
recht fest zu machen.
Zu Wächtern hat der HErr die Jün-
ger sich bestellt,
Darum macht er sie starck, und schickt
sie in die Welt.

322.

Evasit.

Durch einen schnellen Sprung ent-
geht dem Feind das Rehe;
Und JEsus schwinget sich mit Jauch-
zen in die Höhe,
Die Feinde sind zu Spott, ihr Werck
zu nicht gemacht,
Nun wird ein Sieges-Lied dem Sie-
ger dargebracht.

Auf


317.
318
319.
320
321.
322.






323.
324.
325.
326.
327.
328.

Auf die Himmelfahrt.

323.

Lætius excisa resurgit.

Wird diese Linde gleich an Zweigen wohl behauen,
Kan man den Wipfel doch gen Himmel steigen schauen.
Des Heilands Leiden, Tod, sein niedrer Stand und Pein,
Muß ihm der Ubergang zur Rechten GOttes seyn.

324.

Divina atque excelsa petit.

Nur nach dem Sonnenstrahl und heitern Himmelslicht
Richt sich des Adlers Flug und starres Angesicht.
Du fährest in die Höh' des Vaters Licht zu sehen,
Mein Licht, ach laß mich doch mit dir gen Himmel gehen.

325.

Super æthera pascitur.

Die Gemse waget sich mit Steigen in die Höhe,
Verächtet Thal und Lufft, trifft reine Weide an.
Weil reine Weide nur im Himmel wachsen kan,
So hilf, daß ich mit dir, mein Heil, in Himmel gehe.

326.

Immensa præsentia pulchri.

Der schöne Bogen zeigt sich von dem niedern Thal
Biß an die Sternenbühn', und glänzet überall.
Da JEsus aus dem Grab gen Himmel sich geschwungen,
Hat seine Gegenwart die ganze Welt durchdrungen.

327.

Patriam repetens aliena relinquit.

Der Herbst ist bald vorbey, der Storch eilt nun nach Hauß,
Verläßt der Vögel Chor, denn seine Zeit ist aus.
Der Hingang JEsu gieng, da alles nun vollendet,
Zu dem, der ihn zum Heil in diese Welt gesendet.

328.

In summo decus.

Aus einem tiefen Thal find't der Oliven Baum
Auf einem hohen Fels zum neuen Wachsthum Raum.
Der Knechtsgestalt annahm, sizt zu des Vaters Rechten
In seiner Herrlichkeit, die seinen zu verfechten.

329.

Ad ipsissima lumina cœli.

Ob gleich der Wiederschein des Adlers Nest erleucht't,
Steigt er doch weiter auf, die Sonne selbst zu sehen.
Und warum wolltestu, mein Heil, in Himmel gehen?
Weil deine Sonne dich, und mich durch dich hinzeucht.

330.

Evolantem tandem sequentur.

Die junge Adlersbrut hegt ihrer Mutter Sinn;
Und denckt, den Sonnenweg auch einsten zu erreichen;
Ach könt ich doch einmahl den jungen Adlern gleichen,
Und flöge JEsu nach, biß daß ich bey ihm bin.

331.

Non passibus æquis.

Die junge Heerde will des Straussens Weg erreichen,
Sie folgt, doch will ihr Schritt nicht seinen Schritten gleichen;
Wie langsam gehets nicht, geht es nun Himmel an,
Wann JEsu Himmelfahrt uns nicht erst stärcken kan.

332.

Terras dimittit in omnes.

Was Menschen-Wiz ersann, auf daß in aller Welt,
Was jedes denckt und will, durch Posten wird bestellt,
Ist nichts; wann JEsus sagt, geht hin zum Creis der Erden,
Ihr sollt vom Seelen-Heil des Himmels Boten werden.

333.

De pastu prospicit omni.

Der Oberhirte sorgt für Hirten und für Heerden,
Er theilet jeglichem die Last des Tages aus;
Als JEsus auffährt, sorgt er auch so für sein Haus,
Und heißt der Jünger Zahl getreue Hirten werden.

334.

Victor pastorque tuetur.

GOttlob! der Löw ist tod, der Hirte hat gesiegt,
Was ligt an Sturm und Bliz, da der im Staube ligt?
Der Hirte herrschet nun, und will die Heerde weiden,
Ists möglich, daß sie nun bey ihm kan Schaden leiden?

Auf


329.
330.
331.
332.
333.
334.
16






335.
336.
337.
338.
339.
340.

Auf Pfingsten.

335.

Sola hæc pacis amans.

Seht diese Tauben-Art, sie schweigt, ist Friedens voll,
Daß sie kein wilder Zorn der Vögel zwingen soll.
Der Himmels-Tauben Art ist Ruhe, Trost und Frieden,
Wie leicht ists, allem Zorn der Höllen Truz zu bieten.

336.

Prænuntia certa salutis.

In ungezähmter Wut, die Sturm und Wind erregt,
Wird durch dies Hofnungs-Blatt der Grund zum Heil gelegt.
Ach Himmels-Taube komm, laß deinen Lorbeer sehen,
So folgt beym ärgsten Sturm gewiß mein Wohlergehen.

337.

Fumos evitat & ignes.

Wo Feur und Rauch entsteht, da fliegt die Taube fort,
Gestanck vertreibet sie, sie sucht gesunden Ort.
Wie sollte GOttes Geist an dem Ort bleiben können,
Wo Leib und Seele pflegt in geilem Feur zu brennen?

338.

Primordia sapientiæ.

Geist, der du Weißheit lehrst, ach kehre bey mir ein,
Und lehr mich, a, b, ab, b, a, ba, Abba schrey'n.
Von diesem Alphabeth fängt ja die Weißheit an,
O welch ein Doctor ist, der Abba lesen kan!

339.

Lumen viresque dabit.

Schenckt dieser Licht und Oel, so brennt die Lampe schön,
Wie wird der Seelen Licht nicht finster untergeh'n,
Wird GOttes Geist nicht erst das Herz mit Licht entzünden,
Und es von seiner Krafft hinlänglich Nahrung finden.

340.

Ex cœlesti lumine lumen.

Die Fackel bleibet tod, und ohne Feur und Licht,
Biß aus dem Sonnenstrahl ein helles Licht anbricht.
Zünd', ewigs Himmels-Feur, zünd' an die finst're Kerzen,
So leuchten durch dein Licht die vormals toden Herzen.

341.

Sola virtute sua.

Die Winde hebt die Last durch innerliche Krafft,
Die zur Verwunderung vermehrten Nachdruck schafft;
Wirckt GOttes Geist in uns, so wirds in unsern Seelen
Durch dessen Himmels-Krafft uns nicht an Nachdruck fehlen.

342.

Recta, hoc ductore, via.

Der Fuhrmann kennt den Weg, so irzt der Wagen nicht,
Es zieht und geht das Pferd, nachdem derselbe spricht.
Ach leite, guter Geist, mich auf der ebnen Bahn,
Ich folge, weil alsdann mein Fuß nicht irren kan.

343.

Præstat magnis præclara focis.

Das Feur in dem Camin verdunckelt jener Schein,
Dieweil bey seinem Glanz kein finst'rer Rauch darf seyn;
Wird GOttes Geist das Licht in deiner Brust entzünden,
So wird das wilde Feur mit allem Rauch verschwinden.

344.

Aperiet sol.

Dringt nur der Sonnenstrahl in diese Muscheln ein,
Ey, wie bald werden sie dadurch geöffnet seyn;
O Himmels-Licht, laß du auf mich die Strahlen schiessen,
So wird mein hartes Herz sich alsbald öffnen müssen.

345.

Refrigerat ignes.

Laß Feur und Kohlen nur den armen Cörper quälen,
Des Geistes Lüfftlein labt dannoch die frommen Seelen;
Weht dieser Himmels-Wind, so kan man in den Hizen
Des grösten Trübsals-Feurs, als wie im Kühlen, sizen.

346.

Hos fugit atque odit.

Die Biene kan das Schwein und Unflath nicht vertragen,
Ein garstiger Geruch wird sie gar bald verjagen.
Wälz'st du im Sündenwust dich, wie ein garstigs Schwein,
Wie bald wird GOttes Geist von dir verjaget seyn.

Auf


341.
342.
343
344
345
346.






347.
348.
349.
350.
351.
352.

Auf das Fest der HH. Dreyeinigkeit.

347.

Ex uno fonte fluunt.

Drey Röhren fliessen zwar, doch nur aus einer Quelle,
Aus ihrem tiefen Grund, rein, ohne Schlamm, und helle.
Du, GOttheits-Quelle, bist in Dreyen gantz allein
Der einig wahre GOTT; bey dir kans möglich seyn.

348.

Vanus iste labor.

Erschöpft sich wohl der Bach vom kindischen Verstand?
Je mehr man Wasser schöpft, je mehr ist bey der Hand.
Wer das Geheimnis will von Drey in Eins ergründen,
Wird seinen Unverstand nur desto tiefer finden.

349.

Hoc lumine cerno.

Man siehet Licht und Feur, das in der Kerzen steckt,
Alsdann erst wann es brennt, nicht eh' es angezündet;
Es macht des Himmels Licht, daß das der Glaube findet,
Was unserer Vernunfft ein dicker Flor bedeckt.

350.

Ex uno trina relucent.

Nur eine Sonne würckt gedritten Wiederschein,
Ach, Drey in Eins! laß mir dein Bild hell-leuchtend seyn,
Glaub, Liebe, Hoffnung zeigt sich in gedritter Zahl,
Erleuchtet mich nur erst, O GOtt! dein Gnadenstrahl.

351.

Ex uno æqualia trina.

Was Drey in Eins beschließt, das fasset kein Verstand;
Doch, wie vom Dreyeck sind drey Linien bekannt,
An Eck und Winckel gleich, so lehret GOttes Geist,
Daß Vater, Sohn und Geist gleich GOtt vom Wesen heißt.

352.

Ex trino trinum lumine lumen.

Dreyeinig-grosser HErr! ach drücke deine Güte
Nach drey Wohlthaten mir doch fein tief ins Gemüthe,
Und zünde, weil ich doch von selbst nicht brennen kan,
Du Vater, Sohn und Geist, die Flamme dreyfach an.

353. Quis

353.

Quis exhaurieт iſtum?

Je mehr man aus ihm ſchöpft, je völler muß er werden;
Geſchicht bey Quell und Bach dies auf der niedern Erden,
So hört die GOttes-Quell' in Ewigkeit nicht auf,
Je mehr man aus ihr ſchöpft, je völler wird ihr Lauf.

354.

Non intelligit iſtud.

Es ſteht und wundert ſich, daß drey ein Blättlein ſind,
Und ſtößt ſich an dem Klee das unerfahrne Kind;
Der kindiſche Verſtand der Menſchen muß nur ſchweigen,
Wie Drey in Einem ſind, kan er doch niemals zeigen.

355.

In trino pulchra colore.

Es zieht das Aug auf ſich der dreygefärbte Bogen,
Verheiſſet Troſt und Huld nach Sturm und Waſſerwogen.
Ach, Gnadenbogen! zeig uns den dreyfachen Schein,
So werden wir gewiß von Huld und Gnade ſeyn.

356.

Radix omnibus una.

Aus einer Wurzel wächſt der Stamm, der Aſt, die Blätter,
Und ſteh'n, wie Cedern, feſt in Sturm, in Wind und Wetter.
Du bleibeſt für und für, unwandelbarer GOtt,
Wer in dir wurzeln kan, mit dem hats keine Noth.

357.

Diſtincta uniuntur in uno.

Es dringet Licht und Glut durch Eiſen und durch Stahl,
Und alles zeiget ſich und würcket auf einmahl.
O unbegreiflichs Drey, laß durch dein Würcken ſehen,
Wie Licht und Glut in uns aus Drey in Eins entſtehen.

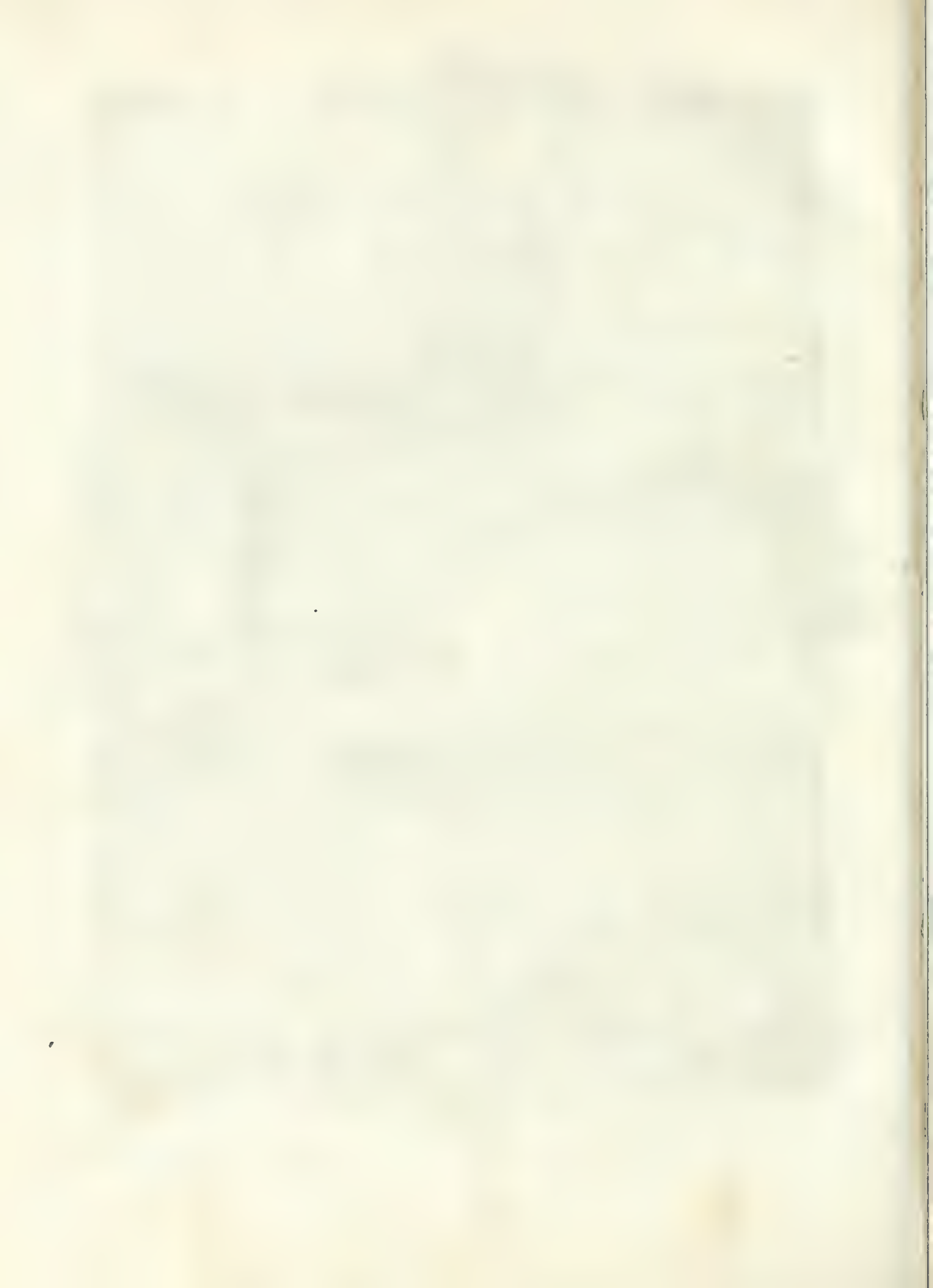
358.

Idem lumen.

Die Sonne, Mond und Stern, der uns den Abend bringt,
Erleuchtet nur ein Licht, das unſer Aug entdecket,
Iſt der Dreyeinige gleich unſerm Aug verſtecket,
So ſeh'n wir doch ſein Licht, das in die Herzen dringt.

Auf


353.
354.
355.
356.
357.
358.






359.
360.
361.
362.
363.
364.

Auf das Engel-Fest.

359.

His ornatur regia.

Wann in dem Königs-Saal viel helle Lichter brennen,
Läßt dessen Herzlichkeit sich ehender erkennen.
Daß Engel Flammen sind, versichert GOttes Wort,
Wie herzlich glänzt dann nicht des Himmels Freuden-Ort.

360.

Excitat & terret.

Der Wächter weckt und schröckt die Bürger und die Feinde,
Wo er getreulich wacht, ist man in guter Hut:
Sind gute Engel uns von GOTT bestellte Freunde,
Wie schlimm hats nicht der Feind? wie komts uns nicht zu gut?

361.

Hoc duce tentat iter.

So schwach die Füsse sind, lernt er doch munter gehen,
Wird Aug und Hand auf ihn, daß er nicht falle, sehen;
Wir straucheln immerdar, doch GOttes Engel macht,
Daß wir ganz sicher geh'n, dann er hat auf uns acht.

362.

Custodia certa salutis.

Daß Wurzel, Stamm und Frucht mag ohne Schaden bleiben,
Muß dieser Zaun verseh'n; die Feinde abzutreiben
Gibt GOtt der Engel Schuz, wo uns dies Heer bewacht,
Da ist zur Sicherheit die Anstalt schon gemacht.

363.

Vigilat ut tuto dormiant.

Ein Kranich wacht, damit die andern ruhig schlaffen,
Des Wächters Vorsicht kan alleine Ruhe schaffen.
O! wachte GOttes Heer nicht über unserm Haus,
Wie blies der Satan nicht das Licht des Lebens aus.

364.

Fatuos non timet ignes.

Was kan der Irzwisch thun? er schwebt in feuchten Gründen,
In festen Häusern kan er keine Nahrung finden.
Ihm ist der Satan gleich, der schadet und verführt
Nur den, den er mit List auf Höllenwegen führt.

Auf die Vermählung.

365.

Fiunt connubia coelo.

Der HErr, der Sonn und Mond ans Firmament gestellt,
Daß mit vereintem Schein ihr Licht den Menschen diene,
Der dient durch Mann und Weib, die er gemacht, der Welt,
Vom Himmel würckt der Spruch: sey fruchtbar, wachse, grüne.

366.

Detegit & providet.

Zwey Gläser stimmen hier auf eins ganz richtig ein,
Alsdann wird fernes nah und leicht entdecket seyn.
Schärft GOtt des Ehepaars Vernunfft und Glaubens-Licht,
So wird das Heil entdeckt, und ihr Fuß strauchelt nicht.

367.

Sufficit una.

Nur eine Riebe nahm der HErr, und schuf das Weib,
Und Adam sprach davon: das ist von meinem Leib.
Wann zwey nun eines sind, wer wollt' die Rieben mehren,
Und wünschen: daß ihm GOtt mehr Weiber soll beschehren?

368.

Manet clausa semel.

Ists einmal zugemacht, so bleibt es dann verschlossen,
Wie Schloß, so Ehe auch; ist nun das Band gemacht,
So wird an Trennung nicht, so lang man lebt, gedacht,
Biß dieser Zeiten Lauf und Leben ist verflossen.

369.

Revocare gradum, hic labor est.

Der Fisch schleicht leicht hinein, kömmt aber nicht heraus;
Du eilest unbedacht nach Weib und Kind und Haus;
Der Eingang ist ganz leicht, allein denck doch daran,
Daß man aus diesem Korb nicht mehr entwischen kan.

370.

Lente festinandum.

Wer safftig braten will, der muß auch langsam braten:
Die Ubereilung bringt in allen Dingen Schaden,
Am meisten, wo man sich ein liebes Weib erwählt,
Wie hat Eilfertigkeit bey manchem schon gefehlt!


365.
366.
367.
368.
369.
370.






371.
372.
373.
374.
375.
376.

371.

Hanc diligit unam.

Aus vielen Rosen wählt man diese sich zur Freude,
Such', GOTT erlaubt es dir, nur eine Augenweide,
Ein Weib, das GOtt beschehrt, doch liebe sie allein,
Ihr treues Herz soll dir statt tausend Rosen seyn.

372.

Fulcro nixa virebit.

Der Weinstock trägt nicht Frucht, wann man ihn nicht beypfählt,
Er wächst und bringet Frucht, wann Pfahl und Band nicht fehlt.
Beglücktes Eheband, dein Stecken hilfft dir blühen,
Und süssen Traubenmost von deinem Weinstock ziehen.

373.

Non ornamenta, sed usus.

So prächtig Zeug und Schmuck, ists doch gar wenig wehrt,
Es ist und bleibt dannoch ein ausgemergelt Pferd.
Wie mancher sieht den Pracht und Reichthum einig an,
Da ein verderbtes Herz ihn nicht vergnügen kan.

374.

Prius tentare juvat.

Sie klopft, und forscht vorher, ob nicht der Topf zerbrochen,
Vergeblich würde sie, wann er zersprungen, kochen.
O prüfte mancher erst, wie das Gemüthe sey,
So würde seine Eh' auch vom Verderben frey.

375.

Electio vana.

Der kindische Verstand wirfft weg, was nützen kan,
Greifft nach dem, das verwelckt, und sieht es brünstig an:
Wer nur auf Schönheit sieht, nicht auf ein frommes Kind,
Was Wunder, wann er dann nur Mißvergnügen find't.

376.

Æstum sic ferre paratæ.

Die Sonnen-Hize kan vereinten Dienst nicht stechen,
Eins hilfft des andern Noth, die bange Qual zu brechen.
Was Schaf' einander thun, thut der Ehgatten Fleiß,
Trägt eins des andern Last, so macht das Creuz nicht heiß.

Auf den Geburts-Tag.

377.

Totius præsagia vitæ.

Des Gärtners Messer schneid't den Pfropfreiß Anfangs ab,
Wie vieles wird er nicht noch künftig müssen leiden!
Ach wieviel Jammer plagt den Menschen biß ins Grab,
Den der Geburtstag offt ihm pfleget zu bereiten.

378.

Ex terra in terram.

Man nimmt ihn aus der Erd', und sezt ihn in die Erde,
Hier sehe ich ein Bild, woher, und was ich werde.
Aus Erde komm' ich her, und Erde werd ich seyn;
Ach Schöpfer! schärfe mir doch diese Wahrheit ein.

379.

Fert vincla tamen.

Den Kercker flieht er zwar, doch aber nicht die Ketten.
Du gehst aus Mutterleib, als einem Kercker aus,
Tritt'st aber leider! doch ins grosse Sünden-Haus,
Wer wird dich, Armen, wohl von dessen Banden retten?

380.

Emersisse juvat.

Das Küchlein ist erfreut, daß es nun Lufft bekommen;
Auf Seele! freue dich; dein Heil ist nun bedacht,
Der Anfang ist dazu im Wasserbad gemacht,
Da dich dein Heiland hat zum Kinde angenommen.

381.

Jam illa parata prius.

Eh es das Licht erblickt, ist alles schon bereit,
Die Windeln und das Bett, das Essen, Tranck und Kleid.
Der dieses längst bestellt, der wird auch für den Morgen
Von Anfang biß ans End' in unserm Leben sorgen.

382.

Favente Numine crescit.

Die halbverscharzte Nuß käumt bey dem Sonnenschein.
Dein Strahl, o Himmel, läßt mein Wachsthum kräfftig seyn.
O gibstu Safft und Krafft, so werde ich bald blühen,
Nur seegne du den Fleiß, die Sorge, das Bemühen.

383. Ne-


377.
378.
379.
380.
381.
382.
18






383.
384.
385.
386.
387.
388.

383.

Nescia mergi.

Verschlingt die Sündfluth gleich das menschliche Geschlecht,
Bleibt doch die Arche steh'n, dann Noah war gerecht.
Bistu durch Christi Blut im Wasser neu gebohren,
Wirds dir die Arche seyn, da gehstu nicht verlohren.

384.

Edocta novo crescere solo.

Der wilde Oelbaum wird von seinem Ort entrückt,
In frischen Grund gesezt, der sich zum Wachsthum schickt.
Aus dem verderbten Grund hast du mich, HErr, genommen;
In Christum eingepflanzt, kan ich zum Wachsthum kommen.

385.

Post hos jam surget lætior imbres.

So ist der Christen Thun, wie die begoßne Saat,
Die nach der dürren Zeit vom Regen Wachsthum hat.
Die Creuzes-Hize drückt, es folgt ein Thränen-Regen,
Und o wie spührt man dann nicht Wachsthum, Frucht und Seegen.

386.

Edoctus servare fidem.

Er bleibet dem getreu, dem er den Eid geschwohren,
Er weiß, durch Untreu wird Leib, Ehr und Gut verlohren;
Thut man den Menschen dies, so dencke stets daran,
Daß du GOTT selbst den Eid der Treue hast gethan.

387.

Tinctus aqua venena repellit.

Durchs Wasser wird das Gifft dem Scorpion benommen,
Durchs Wasser ist das Gifft vom Herzen weggekommen,
Das die Geburt geerbt, tauch dich darinn offt ein,
Es wird fürs Sünden-Gifft dir stets ein Mittel seyn.

388.

Novit cui serviat.

Es dienet der Laquay dem Herrn, den er erwählt,
Der ihn belohnt, ernährt, und zu den seinen zählt.
Dir, Himmels-König, hab ich mich zum Dienst ergeben,
Als ich getauffet bin, dir will ich einig leben.

Auf den Sterbens- und Leichen-Tag.

389.

Perpetuus furor est.

Wie sezt das Pferd nicht aus, und sticht biß auf das Blut;
Ach daß die Sünd' in uns auch eben dieses thut,
Ihr Stachel quält uns stets, und sucht uns zu verderben,
Hilfft Christus nicht davon, so muß man ewig sterben.

390.

Cunctas inimica capit.

Die Schwalbe ist bemüht die Mücken aufzufangen,
Und sie entgeh'n ihr nicht. Dies ist des Todes Brauch,
Er paßt und schnappt hinweg, und keins entwischt ihm auch.
Wohl dem, der durch den Tod zum Leben hingegangen.

391.

Semper vigilat hostis.

Der Hühner-Geyer wacht auf dieser kleinen Schaar,
Es ist kein Augenblick befreyet von Gefahr.
Der Satan schleicht und wacht in Noth und Tod zu stürzen,
Laß, Seele, dir von ihm doch nicht das Ziel verkürzen.

392.

Fatum omnibus idem.

So viel der Blumen sind, sie mögen schön und roth,
Hoch oder niedrig seyn, die Sense heißt sie fallen;
Bey Menschen gehts auch so, es heißt bey ihnen allen,
Bey hoch und niedrigen: Es kömmt zulezt der Tod.

393.

Quam cito fracta perit.

Wie bald ist es gescheh'n, daß alles fällt und bricht!
Ach, Seele, traue doch den stolzen Wellen nicht,
Dein Schifflein kan gar leicht im Sturm zu Grunde gehen,
D'rum lerne nach dem Port bey guten Zeiten sehen.

394.

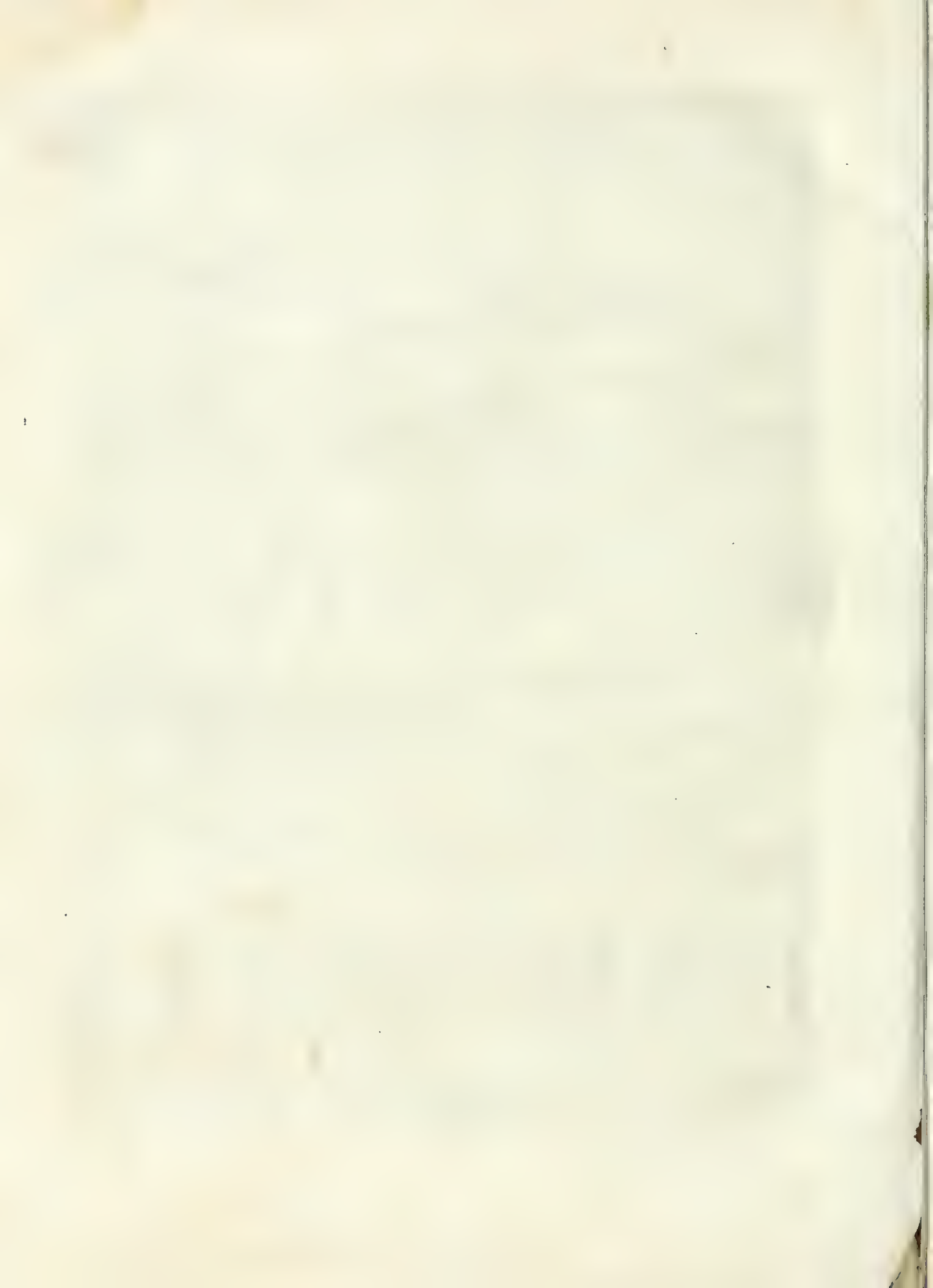
Insidiis pereunt.

Da man sich nichts versieht, springt alles in die Lufft,
Dann ein verstecktes Feur steckt in der tiefen Grufft;
Mein Herz, sey auf der Hut, erinnerst du dich nicht,
Daß einsten durch das Feur die Welt zerspringt und bricht?

395. Et



389.
390.
391.
392.
393
394.






395.
396.
397.
398.
400

395.

Et magna cadunt.

Auch grosse Säulen trifft ein scharfer Donnerkeil,
Auch ein gekröntes Haupt wird doch dem Tod zu Theil,
Und was erhaben ist, das kan bey Sturm und Wettern
Ein harter Donnerschlag im Augenblick zerschmettern.

396.

Non movet ætas.

Auch auf das junge Reh laurt der verborgne Knall,
Und stürzt es in den Tod. Ein unvermerckter Fall
Stürzt auch ein junges Blut. Ach möchte mans bedencken,
So würde manchen nicht ein schnelles Ende kräncken.

397.

Natura rapax.

Er läßt das rauben nicht, der Wolf bleibt wie er ist.
Mein Freund, wie kömmt es doch, daß du so sicher bist?
Kennstu den Tod dann nicht? wird er dich nicht auch fassen?
Er wird ja die Natur bey dir nicht fahren lassen.

398.

Tandem venit hora quietis.

Wann nun die Stunde schlägt, so wird man abgelößt,
Nach Wachen folget Ruh, die wieder Krafft einflößt.
Mein GOTT, ich will so lang, als dir gefället, wachen,
Kommt die Ablösungs-Zeit, wirstu mich ruhig machen.

399.

Cantum nec mortis imago impedit.

Auch in dem Todenkopf singt diese Nachtigall,
Ihr ungestöhrter Muth ist freudig überall.
Kommt gleich die Todes-Stund, ey, ich will dann erst singen,
Und dann ein Freudenlied von meiner Freyheit bringen.

400.

Vera manet cælo.

Was uns auch nach dem Tod noch Cronen schencken kan,
Vergehet nach und nach. Was man im Himmel findet,
Die Crone, deren Wehrt kein Menschen-Sinn ergründet,
Dies ist es, die den Wunsch allein vergnügen kan.

E N D E.

